



Schauspiele

Die grosse Zenobia. Das Leben ein Traum

Calderón de la Barca, Pedro

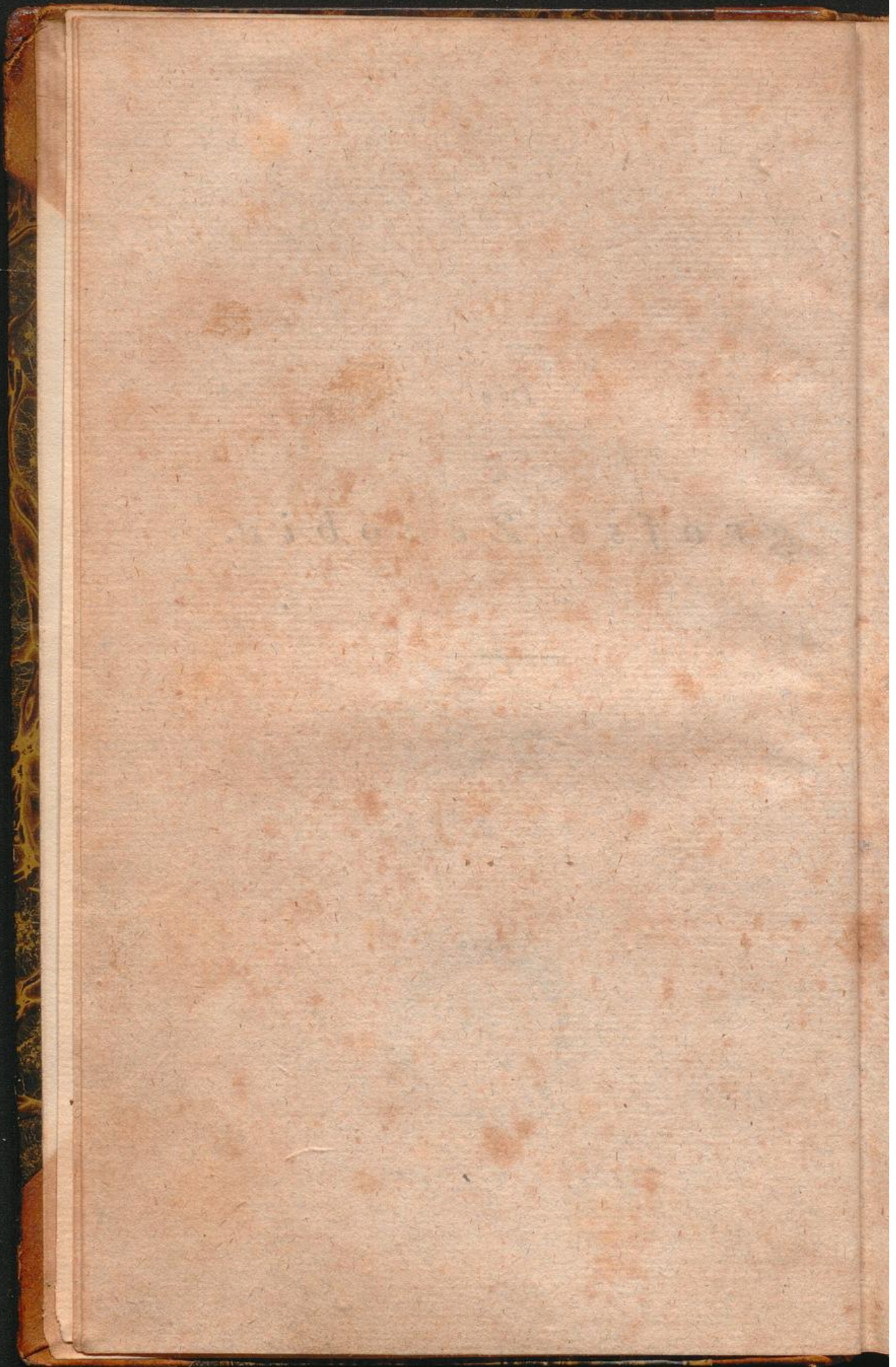
Berlin, 1815

Die grosse Zenobia.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64012)

Die
grofse Zenobia.

I *



Personen:

Zenobia, Königin von Palmyra.

Aurelian, nachmals Kaiser von Rom.

Decius, ein römischer Feldherr.

Astraea, eine Priesterinn.

Livius, Neffe der Zenobia.

Irene, }
Grotilde, } Frauen der Zenobia.

Persius, ein Soldat.

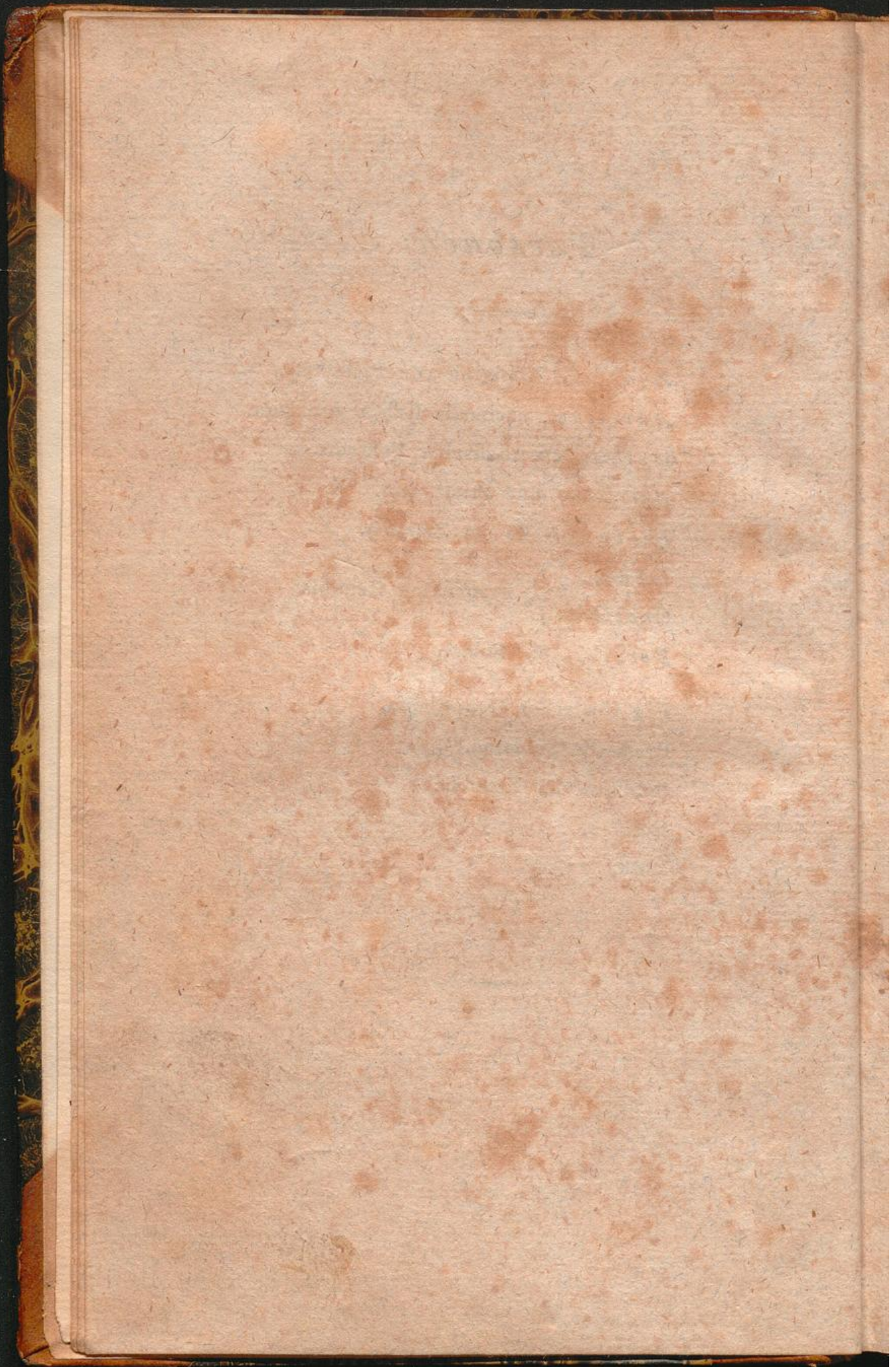
Ein römischer Hauptmann.

Römische Soldaten.

Soldaten der Zenobia.

Gefolge.

Volk.



Erster Aufzug.

Eine wilde Felsengegend. Aurelian tritt auf, in Felle gekleidet, und wie erschrocken.

Aurelian.

Verweil' in dieser Wildnifs,
Erzeugung meines Hirns, du bleiches Bildnifs!
Wahn, des erlognes Leben
Mit sichtbarer Gestaltung sich umgeben,
Nicht in der Luft zerrinne,
Bist du ein Blendwerk meiner regen Sinne!
Entfliehe nicht! — Doch was ist dieses? Mache
Mir kund, o Himmel! schlaf' ich oder wache?

Obwohl dies eins zu nennen,
 Wenn ich, mich selbst kaum fähig zu erkennen,
 Im Abgrund dunkler Räume,
 Was ich einst schlummernd sah, nun wachend träume.
 Denn einst — wie ward mir, Himmel! als ich glaubte,
 Dafs sich Quintil, den Lorbeer auf dem Haupte,
 Vor meinem Blick befunden,
 Bedeckt mit tiefen Wunden,
 Woraus in blut'gen Wellen
 Sein Leben schien graunvoll dahin zu quellen!
 Und drauf, in bangen Tönen,
 Sprach er zu mir mit schauerhaftem Stöhnen:
 „Nimm hin mein Scepter, meine Lorbeerkrone;
 Denn Herrscher wirst du seyn auf Roma's Throne.“
 Die Stimme schien, verweht von leisen Winden,
 Ein Schatte nur erträumten Glücks, zu schwinden,
 Doch, wachend oder träumend,
 Bin ich es nicht, der, seinen Stolz nicht zäumend,
 In manch geheimer Stunde
 Sich Roms Monarch genannt mit kühnem Munde?
 Verfolgt von dieses Wahns hartnäck'gem Trachten,
 Mußt' ich so lang' in düst'rer Schwermuth schmachten,
 Bis ich, um nicht in völkerreichen Gauen
 Den Pomp der stolzen Majestät zu schauen,

Einzog in diese wüsten Felsreviere,
 Um König hier zu seyn der wilden Thiere.
 Bin ich nun der: wie leicht kann dieses Streben,
 Das wachend mich erfüllet,
 Vom todten Schweigen düstrer Nacht umhüllet,
 Dem leeren Wahn Gestalt und Stimme geben;
 Wenn, als unsterblich, nimmer
 Die Seele schläft, und mich durch flücht'gen Schimmer
 Der Krone wollt' entzücken?
 Denn nie kann Schlaf den Ehrgeiz unterdrücken. —

Doch dort, was seh' ich prangen?
 Täuscht mich das Auge? Täuscht mich das Verlangen?
 Ein Diadem aus heil'gen Lorbeersprossen,
 Die um das goldne Scepter sich geschlossen,
 Ruht auf der Felsenzinne!

*(Man sieht Krone und Scepter auf einem
 Felsenstücke, unter Zweigen.)*

Verworren Räthsel meiner irren Sinne
 Sind diese klaren Zeichen;
 Wenn nicht der Fels, anstatt lebend'ger Eichen,
 Hier Scepter trägt, die, meiner Qual zum Lohne,
 Als Frucht mir bieten diese Blätterkrone.
 O Krone, meine Wonne!

Glücksel'ger Strahl von meiner Glückessonne!
 Vergieb mir, wenn ich fehle
 An deiner Gottheit; eine neue Seele,
 Ein kühner Geist, durch den mein Muth entlodert,
 Hat laut zu solcher Ehre mich gefodert. —
 Hervor, ihr wilden Thiere, die ihr lauert
 In Kerkern, so der Fels für euch gemauert!
 Kommt, kommt in dichter Menge
 Zu meiner Krönung festlichem Gepränge,
 Dafs euch mein Ruhm ertöne,
 Da ich zum König des Gebirgs mich kröne.

(Er setzt die Krone auf und ergreift das Scepter.)

Wohl kann ich jetzt, ich, eine Welt im Kleinen,
 Als mein Herr, auch als Herr der Welt erscheinen.
 Im Spiegel dieser Auen,
 Der schmeichlerisch dahinflieht, will ich schauen,
 In wie erhabnem Glanze
 Mein selig Haupt prangt mit dem Lorbeerkranze.

(Er spiegelt sich in einer Quelle.)

O heilige Verklärung!
 Das Urbild weihe schuldige Verehrung
 Des Abbilds hehrem Prangen;
 Denn, selbstgeschaffner Hoheit unterthänig,
 Muß ich Gehorsam zollen und empfangen,

Als meines eignen Ichs Vasall und König,
 Narcifs, am Quellenrande,
 Von seinem eignen Reiz entbrannt in Liebe,
 Starb hin; und ich, entflammt von edlern Brande,
 Ganz hingegeben meiner Sehnsucht Triebe,
 Will ein Narcifs auf Erden,
 Nicht meiner Schönheit, meines Stolzes werden.

(Er fährt fort, sich zu bespiegeln.)

Astraea, ein Hauptmann und Soldaten treten auf.

Astraea (zu den Soldaten.)

Dieser ist es, den ihr suchet;
 Naht euch, betet an den Hohen!
 Denn der Himmel schenkt zum Kaiser
 Heut euch einen wundervollen,
 Einen würd'gen Herrscher Roma's,
 Den der Himmel auserkoren,
 Zu vertrau'n den mächt'gen Schultern
 Das Gebäude zweier Pole.

(zu Aurelian.)

Du, der auf des Ruhmes Flügeln
 Hat den fernsten Raum durchflogen,
 Den die Sonne selbst nicht kennt,
 Pflügend die gestirnten Globen;

Du, der in so blut'gen Siegen,
Immer stolz und unerschrocken,
Zwang so oft zu müß'ger Ruhe
Den gesenkten Arm des Todes:
Warum, in der Tracht des Bauers,
Auf dem einsam wüsten Boden,
Lebt die Tapferkeit, verzagend,
Wohnt die Kühnheit, feig geworden?
Komm zurück zum Heere, komm!
Schreckend selbst des Himmels Zonen,
Gieb der Tiber neue Siege,
Dafs dein Name werd' erhoben.
Und dafs meiner Rede Dunkel
Dir nicht Zweifel weck' und Sorgen,
Wisse, dafs durch meine Stimme
Roma dich zum Kaiser fordert. —
Als des grossen Claudius Erbe,
Safs Quintil auf Roma's Throne,
Dessen Glück, wie hoch es stieg,
Doch in kurzem war zerronnen.
Er, voll Grausamkeit und Ehrsucht,
Auch den Christen sehr gewogen,
Weckt' Unwillen statt Gehorsam
In den Herzen seines Volkes;

Denn das Volk, dem Wesen nach,
Ist ein Unthier, mißgeboren,
Welches, ein Gemisch aus Allen,
Keinem je Erbarmen zollet.
Dieses nun, das mit dem Neuen
Gern sich nährt, von Wuth entglommen,
Machte, daß Quintil von seinen
Eignen Söldnern ward ermordet;
Und allein durch diese Berge
Fliehend, wund, mit Blut beflossen,
Sprach er: Rom, in deine Hände
Geb' ich Scepter hin und Lorbeer.
So verschied er. Neuer Aufruhr
War die Folge seines Todes
Bei dem aufgeregten Heere.
Uneins ob der Thronesfolge,
Wollte dieser Theil die Freiheit,
Jener, einem Herrn gehorchen,
Schon bedrohten sich einander
Wütend die entzweiten Rotten,
Aus dem Stahle Blitze schmiedend
In den Staub- und Nebelwolken,
Als, begeistert vom Orakel
Des Apollo, ich entschlossen

Mich in ihre Mitte stellte,
Ihnen sagend diese Worte:
Laßt die Waffen ruhn! Der Himmel
Schenkt euch einen wundervollen
Kaiser, dem die Welt erzittern
Soll, aus ihrer Bahn geworfen.
Dies ist Aurelian, der tapfre;
Und zum Zeugniß, daß der hohe
Himmel selbst ihn wählte, folgt mir
Dahin, wo in Lust und Wonne
Ihr ihn findet, schon gekrönt
Mit derselben Lorbeerkrone,
Die Quintil verloren. Sagt,
Könnt ihr bessres Zeugniß wollen?
Sie, besiegt von meiner Rede,
Oder höhern Wink gehorchend,
Folgten mir in diese Wildniß,
Wo sie alles so getroffen.
Auf, du tapfrer Aurelian!
Dieser trägen Ruh' entnommen,
Freue dich des Lorbeers nun,
Den du nahmst nach Götterworte.
Ruft ein Hoch ihm zu, ihr Alle!
Und bei so geheimnißvollem

Dunkel, füget euch der Wirkung,
 Ohne nach dem Wie? zu forschen.
 Mißtraut nicht, weil euer Kaiser
 So gemeine Tracht erkoren;
 Denn der Glanz des Diamanten
 Wird durch schlechtes Blei gehoben,
 Und der Sonne schadet's nicht,
 Sich zu bergen hinter Wolken,
 Wenn durch Scharten sie von Purpur
 Sich ergeufet in Strahlen Goldes.

Alle.

Unser Kaiser lebe hoch!

Hauptmann.

Tausend Jahr', in Glück genossen,
 Leb' Aurelian!

Alle.

Er lebe!

Aurelian.

Himmel, welche Wunderproben!
 Dieser Berg, mit Schrecken schwanger,
 Hat, so scheint es, eingeboren
 Geister in die Felsen, Seelen
 In die Bäume, so hier sprossen;
 Oder schleudert, wunderbarlich,

Aus dem harten Felsenschoofse
 Mir gehorchende Vasallen.
 In so wilder Regung Wogen,
 Könnten täuschen nicht die Augen?
 Könnten lügen nicht die Ohren?
 Nein, gewifs ist, was ich sehe;
 Nein, wahr ist, was ich vernommen.
 Beut mir solches Glück das Schicksal,
 Warum lafs' ich's ungenossen?
 Säum' ich noch, da ich's verdiene?
 Schwank' ich noch, da ich's erprobe?
 Kaiser will ich seyn, und sollt' ich
 Schnell erwachen; alle Kronen
 Sind am Ende nichts, als Träume.
 Ha, was such' ich andre Proben?
 Denn, macht ihn sein Wahn zum König,
 Ist nicht König auch ein Toller?

Astraea.

Warum schwankt dein kriegerischer
 Geist, Aurelian? Du wolltest
 Zweifeln?

Aurelian.

Göttliche Astraea,
 Nicht bezweiff' ich, dafs des Lohnes

Werth sey meine Heldenseele;
 Doch ich zweifle, diese Krone,
 Eben weil ich ihrer werth bin,
 Zu besitzen. Wer des Lohnes
 Wenig nur begehrt, dem eben
 Wird am meisten zugewogen,
 Doch wenn diese Wahl der Himmel
 Billigt, und ihr ihm gehorchet,
 Will ich jetzt mich euern Kaiser
 Nennen, nun sogleich entschlossen.
 Und um mich auch hier, wie immer,
 Vom Gemeinen abzusondern,
 Mach' ich dies Gebirg zur Stadt,
 Diesen Wald zum Kaiserhofe;
 Blumen seyn zum Teppich, Ulmen
 Mir zum Baldachin erkoren,
 Und der Fels zum Krönungswagen,
 Wo ich eurer Ehrfurcht Opfer
 Froh empfangen. — Staunet nicht
 Ob der Tracht und ob dem Orte;
 Denn ein wildes Thier ist Feldherr
 Von unzähl'gen Legionen.

Astraea.

Alles ruft dich aus zum Kaiser,

Und die Lüfte wiederholen

Laut: Es leb' Aurelian!

Alle.

Lebe tausend Jahr' in Wonne!

Aurelian.

Ja, er leb', um eine blut'ge

Geißel, um der Nationen

Schreckenbild zu seyn, um euern

Ruhm zu heben an die Wolken.

Rom, ich schwör's, soll mich nicht schauen,

Bis ich herrlich auf dem goldnen

Siegeswagen über mehr

Leben triumphirend komme,

Als dem Maimond Rosenblüthen,

Aehren dem August entsprossen.

(Trommeln von fern.)

Aber welcher Trommeln Schall

Birgt sich in den tiefen Schlüften,

Der, gebrochen von den Lüften,

Ruft dem eignen Wiederhall?

Hauptmann.

Dafs du strahlend dich erhübest,

Hoch begnadet vom Geschicke,

Und in Einem Augenblicke

Nehmt die Herrschaft und sie übest,
 Hat zum Heere sich gewendet
 Decius, der tapfre Held,
 Den Quintil in's Kriegesfeld
 Nach dem Orient gesendet.

Aurelian.

Wohl, ich will ihn hier empfangen,
 Doch zu seinem Schimpf und Grame.

*Marsch von Trommeln und Trompeten. Ein Zug
 von Soldaten erscheint; hierauf Decius,
 in Trauer gekleidet, mit schwarzen Waffen.
 Er kniet vor dem Kaiser nieder.*

Decius.

Neuer Caesar, dessen Name
 Soll der Zeit zum Trotze prangen;
 Dessen Alter soll der Seele
 Ewigkeit uns offenbaren;
 Dessen Herrschaft, nicht nach Jahren,
 Nach Jahrhunderten sich zähle;
 So, auf ew'gem Marmorstein,
 Soll dein Ruhm der Nachwelt schallen,
 So, auf Tafeln von Metallen,
 Strahlen deiner Siege Schein;
 So, in Erz und Jaspis, prange

Deiner Statuen hohe Zier,
 Dafs der Tod, wenn er sich dir
 Denkt zu nahen, sie umfange;
 So soll deines Lorbeers Menge,
 Siegen ob der Zahl der Tage,
 Als du mich, in solcher Lage,
 Nicht bestrafst mit zu viel Strenge.
 Dir, den ich als Herrn gefunden,
 Bei der Wiederkunft zum Heere,
 Nah' ich schaamvoll, sonder Ehre,
 Von Zenobien überwunden.
 Und wenn mir, vom Glück beleidigt,
 Kann Entschuldigung gebühren,
 Fleh' ich, ohne zu berühren
 Wie das Schicksal mich vertheidigt,
 Dafs du, horchend den gewiegten
 Worten, kaiserlicher Krieger!
 Gönnest, wenn nicht Lohn dem Sieger,
 Doch Entschuld'gung dem Besiegten.

Aurelian.

Wer, besiegt, dem Feinde huldigt,
 Kann Entschuldigung begehren?
 Sprich nur, um mich zu belehren,
 Wie ein Feiger sich entschuldigt.

Decius.

Wo, in Aurorens Mutterarm erzogen,
 Glut strömend, früh der junge Tag erscheint,
 Der Himmelsphoenix, dem in kühlen Wogen
 Sich Sapphirwieg' und Silbergrab vereinet,
 Weil er, von Licht zu Licht, am Aetherbogen
 Sich neu gebiert, da er zu sterben meineth,
 Stets Sonne, stets in Flammen, stets voll Leben;
 Wo Asiens Berg' im Osten sich erheben,

Dort giebt es reiche, milde Regionen,
 Obwohl sie lang' in öder Nacht getrauert,
 Palmyra's Wüstenei'n, wo Legionen
 Des Wildes einst auf ihren Raub gelauert;
 Dort nun, wo jetzt unzähl'ge Völker wohnen,
 Die Prachtgebäude kühn empor gemauert
 Auf ihren Bergen, deren mächt'ge Lagen
 Mit goldner Zinne stolz gen Himmel ragen:

Dort herrscht Zenobia, jene Göttergleiche,
 Zu welcher sich geneigt der Sterne Schaaren,
 Dafs Alles ihr an Stärk' und Schönheit weiche;
 Denn selbst das Fernste sollt' in ihr sich paaren.
 Luna, Saturn und jener Strahlenreiche
 Verliehn ihr das Metall, das sie gebahren;
 Mercur gab ihr Verstand, Zeus Glück und Ehre,
 Mars Tapferkeit, und Schönheit gab Cythere.

Sie, als der Welt Bewundrung anzuschauen,
 So stolz wie schön, sie war, als Amazone,
 Des Erdenrunds, ja, selbst des Himmels Grauen,
 Dräng' auch ein Graun bis zu des Himmels Throne;
 Mit kriegerischem Muth und Selbstvertrauen
 Behauptet sie die Freiheit ihrer Krone,
 Und spricht als Siegerinn, stolz und unlenkbar:
 Roms Herrschaft sey in ihrem Land' undenkbar.

Erstaunt ob ihrem Muth, dem Zorn zum Raube,
 Beschließt Quintil, die Stolze zu bekriegen,
 Und reichet mir, den mit geweihtem Laube
 Die heil'ge Daphne kränzt' in manchen Siegen,
 Den Führerstab. Doch wer, wie fest er glaube
 Gestellt zu seyn, sinkt nicht, wenn Andre stiegen?
 Fortunen wär's ein widersprechend Handeln,
 Wenn sie, ein Weib, nicht liebte sich zu wandeln.

Ich sollte nun — dies ward mir zur Belehrung —
 Wofern sie stets hartnäckig sich geberde,
 Entweder heimziehn ohne Kriegserklärung,
 Doch sonst nicht heimziehn, bis sie fallen werde.
 Die Fürstinn gab mir des Gehörs Gewährung
 In einem Park — ein Himmel war's der Erde
 An Farben, Duft und jeder Anmuth Kosen,
 Der Blumen Stadt, das Vaterland der Rosen.

Und hier, umkränzt von einer Schaar von Frauen,
 Die reizend hiefsen, wo sie selbst nicht wäre,
 Liefs sich die göttergleiche Hoheit schauen;
 Doch jenen zu vergleichen war die Ehre,
 So wie der Lenz den Blumen auf den Auen,
 Der Sonne Glanz dem niedern Sternenheere,
 Das Meer den Bächen; so, in der Vereinung
 Der Nymphen, war der Göttlichen Erscheinung.

Des Kleides Purpurglanz must' augenblicklich
 Auf strengen Sinn den Schauer vorbereiten;
 Kurz war es, dem Verdrufs zu regen schicklich,
 Der seine Grenzen wünscht zu überschreiten.
 Ein zartes Füßchen ward dem Aug' erquicklich,
 Als Prob' und Vorbild größrer Herrlichkeiten:
 So wie auch wohl die Juweliere pflegen
 Von ihrem Schatz ein Muster darzulegen.

Auf ihren Fufs sah man die Silberfranze
 Vom Saum des Kleides sich hernieder tauchen;
 So schien es, auf krystallinen Wogen tanze
 Der Silberschaum bei leiser Winde Hauchen.
 Zum Spiegel pflegt', in ihrem schönsten Glanze,
 Die Sonne gern den Harnisch zu gebrauchen;
 Und war bald mehr, bald minder rein ihr Schimmer,
 So schmückte sie vor ihm sich wohl nicht immer.

Gestickt mit Silberblumen, floß vom Rücken
 Der Mantel auf die Flur in Purpurfalten.
 Und mußte sich, das Auge zu entzücken,
 (Wenn am Azur die goldnen Lichter walten)
 Mit Silber nicht ein Purpurhimmel schmücken?
 Denn könnte sich die Wölbung umgestalten,
 Und prangte röhlich die erhabne Ferne
 So wäre silbern auch das Licht der Sterne.

Von reichen Spitzten strahlengleich umfangen
 War dieses Mantels Pracht, und festgeschlossen
 Auf ihren Schultern durch zwei Silberspangen,
 In schöner Blumen gleiche Form gegossen:
 Auf ihrem Haupt, mit königlichem Prangen,
 Schien roth und weiß ein Federnwald zu sprossen,
 Voll kühnen Muths empor zur Sonne steigend,
 Doch weise sich der Macht des Windes neigend.

Ihr hehres Antlitz laß' ich unbesungen;
 Nicht, daß die Lieb' es etwa nicht bemerke:
 Nein, weil der Heldinn, die so oft gezwungen
 Zur Furcht die Furcht, zum Tod des Todes Stärke,
 Zum Preis den Ruhm, zu lauten Huldigungen
 Den Himmel selbst, durch Stolz und hohe Werke,
 Im Kriege kühn, im Frieden nimmer müßig —
 Weil solcher Frau Schönheit wär' überflüssig.

Ich schildre mein Begeh'r mit raschen Zügen;
 Doch sie versetzt: Frei bin ich von Beschränkung
 Und Kaiserinn; mag Rom sich denn begnügen,
 Erlafs' ich selbst ihm des Tributes Kränkung.
 Krieg wird erklärt. Mit weislichem Verfügen
 Schickt sie sich an zum Sieg, mit Muth zur Lenkung;
 Denn schon seit langer Zeit lähmt ihren Gatten,
 Den Odenath, des Alters dumpf Ermatten.

Den Tag, vielmehr die Nacht, da wir uns schlagen —
 Denn jener Tag war leider nur zu nächtig —
 Sieh nun Zenobia durch die Reihen jagen,
 Der Pallas gleich an Hoheit, hehr und prächtig,
 So fest auf ihrem Ross — man mögte sagen,
 Ein Geist nur sey in diesen Beiden mächtig;
 Denn stürmt' es gleich wild über Thal und Hügel,
 Doch sah man wohl, es brauche keinen Zügel.

Wie plötzlich stand, wie rasch flog der beseelte
 Zephyr dahin, gehorsam jedem Zeichen!
 Vom Blitz, der einer Wolke sich vermählte,
 Schien er entsprossen in des Windes Reichen. —
 Ich ward besiegt; und soll, wenn ich nicht fehlte,
 Des Schicksals Zürnen mir zur Schuld gereichen:
 So denke nur, kein Schutz sey mehr erschwinglich,
 Wo Stärk' und Schönheit siegen, unbezwinglich.

Aurelian.

Fruchtlos suchst du zu verstecken
 Deiner Seele schimpflich Bangen,
 Suchst den Fehl, den du begangen,
 Mit dem andern Fehl zu decken.
 Welches Heers zahllose Schrecken
 Können dir Entschuld'gung leihn?
 Welcher Riese, nach dem Schein
 Ein beseelt Gebirg der Erden,
 Gab dir Recht, besiegt zu werden?
 Ha, ein schönes Weib allein!
 Seht, wie Circe's Graungebilde
 Jede Schutzwehr ihm geraubt;
 Wie Medusa's furchtbar Haupt
 Ihm gedroht vom Demantschilde;
 Wie aus des Olymps Gefilde
 Zeus mit Blitzen ihn bekriegt!
 Ha, ein Weib hat dich besiegt?

Decius.

Ja, ein Weib; doch das auch dich
 Wohl besiegte.

*(Aurelian wirft den Decius zu Boden und
 setzt den Fuß auf ihn.)*

Aurelian.

Feiger, mich?

Wer, dem meine Kraft erliegt?
 Kann sich jemals umgestalten
 Meines Glanzes Herrlichkeit?
 Sprich, hat auch Gewalt die Zeit?
 Hat das Glück auch Macht zu schalten?
 Kann des Schicksals blindes Walten
 Meiner Thatkraft widerstreben?

Decius.

Ja; die Zeit kann Täuschung weben,
 Rache kann das Schicksal üben,
 Schleunig kann das Glück sich trüben,
 Und Enttäuschung ich erleben.
 Gestern warst du gleich Vasallen,
 Heute schmückt das Scepter dich;
 Feldherr war noch gestern ich,
 Heut bin ich beschimpft vor Allen;
 Du stiegst auf, ich bin gefallen.
 Weil ich fiel, Aurelian,
 Steig' in Vorsicht du hinan;
 Scheu' des nächsten Tags Geschicke,
 Weil, im Steigen, deine Blicke
 Einen Andern fallen sahn,
 An des Glückes letztes Ende
 Stellt das Schicksal dich und mich;

Doch schon däucht mir, als ob ich
 Mich am bessern Ziel befände.
 Denn erkennen wir, es wende
 Täglich sich des Glückes Blinken,
 So kann mir die Furcht nicht winken,
 Und du solltest Vorsicht zeigen,
 Weil ich sink' um nun zu steigen,
 Weil du steigst um nun zu sinken.
 Sey du so vermessen nicht,
 Eben weil ich nicht verzage;
 Denn bald kann sich unsre Lage
 Wandeln, wenn das Schicksal spricht.
 Bald, nach göttlichem Gericht,
 Kannst du mir zu Füßen beben
 Und ein warnend Beispiel geben
 Den Tyrannen.

Aurelian.

Ueber mich

Willst du Sieger seyn, da ich
 Hab' in meiner Hand dein Leben?
 Ende setzt' ich deinen Tagen,
 Hört' ich auf der Furcht Gebot;
 Aber giebt es ärgern Tod,
 Als so große Schmach zu tragen?

Sterbend leb', und laß dir sagen:
 Leben läßt dich mein Vertrau'n,
 Um des Glückes Macht zu schau'n.
 Ich zwar fürcht' und acht' es nimmer;
 Fürchte du's: das Glück ward immer
 Ja gerechnet zu den Frau'n,
 Du, erfüllt mit feigem Bangen,
 Hoffst Veränderung mit Recht,
 Da in schimpflichem Gefecht
 Weiberhände dich bezwangen.

(Er nimmt ihm das Schwerdt.)

Doch nicht länger sollst du prangen
 Mit dem Stahl; an deiner Seite,
 Ganz unblutig nach dem Streite,
 Wird des Mannes Zier entehrt;
 Ehre schmückt ein Kriegerschwerdt
 Nur, wenn Feindes Blut es weihte. —
 Um zu sehn vor allen Dingen,
 Welchem Stern Roms Beifall töne,
 Will ich nun zuerst die schöne
 Herrscherinn des Osts bezwingen
 Und besiegt nach Rom sie bringen.
 Schleunig, auf des Sieges Bahnen,
 Zieht, ihr tapfern Veteranen,

Asien zu; der Sonne Glanz
 Decken, wie ein Wolkenkranz,
 Soll das Flattern meiner Fahnen.
 Und Zenobia soll alsdann,
 Auf dem Siegeswagen liegend
 Und an meinen Fufs sich schmiegend,
 Dir beweisen, feiger Mann,
 Ob ich die besiegen kann,
 Die sich schon durch die Erscheinung
 Sicher wäbnt' in eitler Meinung.
 Schnell nach Asien, ihr und ich!
 Siegen will ich über mich,
 Macht und Schönheit in Vereinung.

(Alle gehen ab, bis auf Decius.)

Decius.

Geh! und gönn' es Zeus, du rennest
 Allen dreien hin zum Raube,
 Dafs du dann, besiegt, im Staube,
 Mein' und deine Schmach erkennest;
 Dafs der Kranz, nach dem du brennest,
 Wenn er deine Stirn umlaubt,
 Schnell verwandelt, deinem Haupt
 Werd' als Wunderblum' entwendet,
 Blume, die der Morgen spendet,

Blume, die der Abend raubt.
Stets verabscheut sollst du leben;
Keiner soll, trotz deinem Stande,
Achten dich im eignen Lande,
Noch im fremden vor dir beben.
Schnell Vergessen soll umweben
Deine Siege, und ein Strahl
Aus des Himmels Höhn, voll Qual
Dein tyrannisch Daseyn enden,
Wenn du nicht von meinen Händen
Stirbst durch deinen eignen Stahl. —
Doch warum — weh über mich!
Schallt so thöricht meine Klage?
Denn nicht bessert meine Lage,
Tilget meine Schande sich.
Schweigt, ihr Lippen! Seele, sprich!
Denn der Dinge Flucht und Schwinden
Läfst mich Hoffnung noch empfinden;
Weil ja, nach der Liebe Schlufs,
Der Tyrann erzittern muß,
Der Beschimpfte Rache finden.

(ab)

Saal im Palast der Zenobia.

Irene und Livius treten auf.

Livius.

Ich erzählte dir, o schöne
Freundinn, daß ich mich, als Erbe,
Um dies Reich mit Recht bewerbe;
Denn Zenobien mangeln Söhne,
Und sie hofft von Odenathen,
Meinem Oheim, keine mehr.

Irene.

So weit weiß ich's nun.

Livius.

Daher...

Aber darf ich's dir verrathen?

Irene.

Und was fürchtest du?

Livius.

Entdeckung.

Irene.

Doch weshalb?

Livius.

Ein Weib bist du.

Irene.

O die Zung' hält gute Ruh,
Liegt uns an der That Vollstreckung.
Schweigen um des Vortheils willen,
Glaub' es, findet keine schwer.

Livius.

Nun so fahr' ich fort: daher
Mögt' ich gern die Sorge stillen,
Die durch meines Oheims Jahre
Mir entsteht, und durch die Macht,
Stärk' und Kühnheit, in der Schlacht
Wie im Rath, die ich gewahre
Bei Zenobien. Denn beschieden
Ward ihr jede Herrscherkraft,
Welche Schutz im Kriege schafft,
Welche Rath gewährt im Frieden.
Nun geht meine Furcht dahin,
Falls sie größte Macht erwürbe,
Dafs, sobald mein Oheim stürbe,
Sie vom Volk zur Herrscherinn
Wörd' ernannt, und so am Ende
Mir die Königskron' entführte,
Die mir doch als Mann gebührte;
Denn man weifs, durch Weiberhände
Läfst dies Volk sich lieber zähmen.

Irene.

Und was willst du?

Livius.

Sie im Gange

Hemmen, eh sie Zeit erlange,
Meinen Platz für sich zu nehmen.

Irene.

Aber wie?

Livius.

Jetzt ist von Nöthen,
Dein und mein Glück zu berathen;
Tödten mußt du Odenathen.

Irene.

Doch den Odenath zu tödten,
Nicht Zenobien, schadet dir.
Denn wofern dir dieses droht,
Dafs nach deines Oheims Tod
Sie regiere: so wird ihr
Eben durch die That genützt,
Die dich selber soll erheben;
Die dich hindert soll ja leben,
Sterben soll, der dich beschützt.
Livius, wenn ich rathen mag,
Reiß' uns gleich aus allen Nöthen:

Wär's nicht besser, sie zu tödten?
So vollbring'ts ein einz'ger Schlag.

Livius.

Das ist nicht so schwierig, toll
In Gefahr hinein zu gehn;
Doch, Irene, das: zu sehn,
Wie man ihr entkommen soll.
Wagte deine Hand verwegen
An Zenobien sich, so müfste,
Wenn kein Einz'ger auch es wüfste,
Doch ein Jeder Argwohn hegen.
Bleibt der Welt, in keinem Falle,
Ein Geheimniß doch verhehlt!
Keinem Einz'gen wird's erzählt,
Und am Ende wissen's Alle.
Zwar man sieht, für uns ist noch
Gleicher Grund zu beiden Thaten,
Ob wir tödten Odenathen,
Ob Zenobien; aber doch
Wird das Urtheil anders klingen:
Denn es weifs ja jedes Kind,
Dafs die Jahre gnügend sind,
Einen Alten umzubringen.
Um dir ferner zu erklären,

Weßhalb ich den Odenath
 Tödten will, da diese That
 Mir die Herrschaft könn't erschweren,
 Sag' ich dies: der Tod des Alten
 Soll das Volk davon entwöhnen,
 Einem Weib' als Herrn zu fröhnen,
 Und das Weib, als Herr zu schalten.
 Ist sie einmal anerkannt,
 Dann ist keine Macht genüßlich,
 Sie zu stürzen; also klüglich
 Wird's bei Zeiten abgewandt.
 Stirbt mein Oheim, so kann mir
 Die Ernennung jetzt nicht fehlen;
 Allen werd' ich dann befehlen,
 Und gehorchen einzig dir.

Irene.

Und ich — dies ist meiner Liebe
 Letzter Wunsch — ich mögte wohl
 Herrinn seyn von Pol zu Pol,
 Dafs ich deine Sklavinn bliebe.

Livius.

Und um deine Hand zu werben
 Gönnst du mir?

Irene.

Zenobien hör' ich.

Livius.

Herrschen oder sterben, schwör' ich.

Irene.

Herrschen, Livius, oder sterben.

*Die Königin Zenobia tritt auf;
ihr folgen Soldaten mit Bittschriften in der Hand.*

Erster Soldat.

Eine Bittschrift hab' ich hier
Zur Erwägung. Euch zu sehn
Wünscht' ich nur; dann will ich gehn,
Euch zu dienen.

Zweiter Soldat.

Dies Papier
Wird Ew. Majestät berichten,
Welcher Weis' ich euerm Thron
Dienstlich war.

Zenobia.

Ich liefs mich schon
Von dem allen unterrichten.
Habt, ihr Freunde, nur Geduld,
Bis der König dies gelesen.

Erster Soldat.

Welche Frau!

Zweiter Soldat.

Welch hohes Wesen!

Dritter Soldat.

Welche Kraft!

Erster Soldat.

Und welche Huld!

(gehen ab)

Livius. (bei Seite)

Welcher Neid! Ich werde toll.

Zenobia.

Livius, du warest hier?

Livius.

Ja; ich harrete, daß zu mir

Nun dein Ohr sich neigen soll.

Zenobia. (bei Seite)

Ganz verstört, mit bleicher Wange,
Kommt er, um mit mir zu sprechen;

Heute zeigt sich das Erfrechen,

Das ich schon gescheut so lange. —

Warum so zurückgehalten?

Würden, Livius, nicht alle

Deine Wünsch' in jedem Falle
Gern den ersten Platz erhalten?

Livius.

Bis du hier allein verweiltest,
Harrt' ich nur.

Zenobia.

Nun wohl.

Livius.

Ich stand

Hinter dieses Schirmes Wand,
Während du Gehör ertheiltest.
Wüfstest du, was alle sagen. . .

Zenobia.

O ich weifs, sie sagen hier
Fälschlich manches Lob von mir.
Doch dir ist bekannt, mich plagen
Schmeichelei'n; drum lafs nur jede
Lobserhebung.

Livius.

Es ist nicht. . .

Zenobia.

O ich weifs.

Livius.

Es unterbricht

Jedes Wort mir deine Rede.

Glaubst du . . .

Zenobia.

Und was könnt' ich glauben,

Als dafs ich gepriesen ward?

Wer, in deiner Gegenwart,

Köntt' ein Andres sich erlauben?

Du, so treu in deinen Pflichten,

Würdest jedes andre Wort,

Denk' ich, gleich bestrafen dort,

Und nicht hier es mir berichten.

Livius.

Mit dem Schwerdte drein zu schlagen,

Taugt nicht immer.

Zenobia.

Wenn das ist,

Taugt's auch nicht zu jeder Frist,

Alles wieder nachzusagen.

Livius.

Solch ein Scepter in der Frauen

Hand zu sehn, empöret sie.

Zenobia.

Und warum empört sie's nie,

Eine Frau im Kampf zu schauen?

Livius.

Alles murt, im Tribunale
Dich zu sehn; und wohl mit Recht.

Zenobia.

Murt denn Keiner, beim Gefecht
Mich zu sehn im Waffenstahle?

Livius.

Ihrer Ehre scheint es schimpflich,
Durch ein Weib Gesetze hier
Zu empfangen.

Zenobia.

Doch von ihr
Sieg' empfangen, scheint glimpflich?

Livius.

Gut ist's nicht, das diese Gauen
Du beherrschest.

Zenobia.

Wohl ist's gut,
Fehlt's den Männern doch an Muth,
Das die Herrschaft sey den Frauen.

Livius.

Wie es scheint, sprichst du von mir.

Zenobia.

Wider dich spricht dein Betragen.

Livius.

Sag' ich doch, was Jene sagen.

Zenobia.

Jener Antwort sag' ich dir.

Denn nicht kenn' ich jene dort;

Dich nur hört' ich Klag' erheben,

Drum muß ich dir Antwort geben;

Gieb du jenen sie sofort.

Und du magst, da, (wie zu denken)

Als du sie mir vorgebracht,

Du die Klagen hast bedacht,

Auch die Antwort nun bedenken:

Mir kommt's zu, Gericht zu hegen,

Furchtbar jedem Missethäter,

Wenn ich lasse dem Verrätber

Seinen Kopf zu Füßen legen.

Livius.

Mich betrübt es. . .

Zenobia.

Geh von hinnen!

Livius.

Dich zu sehen. . .

Zenobia.

Ja, das denk' ich.

Livius.

So erzürnt. . .

Zenobia.

Das Weitre schenk' ich.

Livius. (bei Seite)

O mein thörichtes Beginnen!

(ab)

Zenobia. (zu Irenen)

Unklug hat er selbst erklärt,
 Was er zu erreichen wähne;
 Fürchten müßt' ich, wär', Irene,
 Mir zur Seite nicht dein Schwerdt.
 Wenn er wagt, mich zu beleid'gen,
 Weil er mich als Weib betrachtet,
 Werd' es auch für recht geachtet,
 Mich durch Weiber zu vertheid'gen;
 Und du bist, ich weiß, der Frauen
 Treuste mir.

Irene.

Als Sklavin lebe

Ich für dich allein, (ich bebe)

Wie du wirst durch Thaten schauen.

Persius tritt auf, ohne die Andern zu bemerken.

Persius. (für sich)

Drei der Mittel giebt's auf Erden,
 Um zu fördern unsre Sachen;
 Erstens: muß man Hochzeit machen;
 Zweitens: muß man Wittwer werden;
 Drittens: muß man tapfer lügen,
 Doch mit Kunst. Von diesen drei'n
 Soll es nun das letzte seyn,
 Dem ich denke mich zu fügen.
 Ein Soldat bin ich, zur Noth,
 Und ich schonte stets mein Leben;
 Nun, im Sande fand ich eben
 Einen tapfern Krieger todt.
 Diese Schriften hier, ein Zeugniß
 Seiner Thaten, hinterliefs er,
 Denk' ich, mir; (Andronius hiefs er)
 Und benutzend das Eräugniss,
 Hol' ich unter seinem Namen
 Mir den Lohn; der erste nicht
 Bin ich ja, der Früchte bricht,
 Die gereift aus fremdem Saamen.

Irene. (zu Zenobien)

In dein Zimmer, Herrinn, wagt
 Sich ein Kriegesmann.

Zenobia.

Irene,

Allen Kriegern hab' ich jene
Freiheit nimmer noch versagt,

(zu Persius.)

Wer seyd ihr?

Persius. (knielt nieder)

Ich will's berichten,
Wenn mein schmutz'ger Mund in Mulse
Diesem deinen Zwerg von Fulse
Einen Kufs erst darf entrichten.

(Er steht auf und überreicht die Papiere.)

Antwort wird auf deine Fragen
Dieser Schriften Zeugnifs seyn.

Zenobia,

Und wie heisst ihr?

Persius.

Persius — nein,
Nein, Andronius wollt' ich sagen.

Zenobia.

Ihr, Andronius?

Persius.

Jederzeit.

Zenobia.

Gut, daß ich euch hier empfangen.
 Euch zu kennen wünscht' ich lange;
 Denn von eurer Tapferkeit
 Weiß ich.

Persius.

Deiner Gnade Schluß
 Kann sie mir allein gewähren.
 (B. S.) Schön mein Glückchen!

Zenobia. (lesend)

„Einen schweren
 Kampf durchfocht Andronius.“ —
 Und in welchem Kampf befand
 Sich der Tapfre?

Persius. (bei Seite)

Bei den Ohren
 Packt sie mich. (laut) Ich ging verloren,
 Eh ich noch in ihm mich fand.

Zenobia.

Wie?

Persius.

Ein Weinberg hatt' 'nen Riesen
 Zur Bedeckung; jede Beere
 Schien ein Fafs an Gröfs' und Schwere.

Einst nun mußt' ich gegen diesen
 Goliath zu Felde ziehn;
 Trauben sollt' ich für die Schaaren
 Holen, weil sie hungrig waren.
 Da er mich zu merken schien,
 Sucht' ich, bei dem Einen Male,
 Mehr in List als Muth mein Wohl:
 Eine Beere macht' ich hohl
 Und verkroch mich in die Schaale.
 Er, der Menschenfleisch indessen
 Ausgewittert, naht sich sachte.
 Was geschah? Der Teufel machte
 Eben jetzt ihm Lust zu essen.
 Just die Beere wollt' er gern;
 Und so schluckt' er meine Glieder,
 Halbgekaut, auf einmal nieder.
 Doch, im Wahn, ich sey der Kern,
 Spuckt' er so mich wieder fort,
 Dafs ich gleich, in Einem Bogen,
 Bis zum Heere kam geflogen,
 Funfzig Meilen weit von dort.

Zenobia. (lesend)

„Ohne Leiter, einen Wall
 Hat Andronius erklommen.“

Persius.

Da ich dieses unternommen,
War ich leichter als ein Ball.

Zenobia.

Wie geschah es?

Persius.

Als ich kam,
Sah ich eine Tanne neben
Jenem Walle sich erheben.
Und was macht' ich nun? Ich nahm
Einen Strick und zog hernieder,
Bis zu mir, des Baumes Gipfel,
Setzte keck mich auf den Wipfel
Und liefs nun die Schlinge wieder
Langsam nach. Kaum aber fand
Er sich frei, so schnellt' er sich
So gewaltsam auf, dafs ich
Auf dem Walle mich befand. —
Mit so abgeschmacktem Zeuge
Wünsch' ich blofs dir Spafs zu machen,
Nicht, als wären wahr die Sachen;
Doch der Himmel ist ja Zeuge
Meiner Thaten, und nicht gut
Wär' es, sie zu wiederholen.

Zenobia.

Gut hast du dich mir empfohlen
 Durch Bescheidenheit und Muth.
 Um dich selbst nicht zu erheben,
 Miedest du zwar den Bericht,
 Aber die Vollbringung nicht,
 Und ergötztest mich daneben.
 Mehr Vertraun ist dir gelungen
 Zu empfahn mit deinen Siegen
 Dadurch, dafs du sie verschwiegen,
 Als indem du sie errungen.
 Lob erniedrigt nur den Helden,
 Und so bin ich dir verpflichtet;
 Was mir dies Papier berichtet,
 Brauchst du selbst mir nicht zu melden.
 Und da mir zu gleicher Zeit
 Dein Verstand und Muth gefallen,
 Sey von nun an, du vor Allen,
 Meinem nächsten Dienst geweiht.

Persius. (niederkniesend)

Welches Heil wird mir erwiesen!
 Diesen Fufs lass' ich nicht mehr;
 Nannt' ich Zwerg ihn auch vorher,
 Nenn' ich jetzt ihn einen Riesen.

Crotilde tritt auf.

Crotilde.

Dich zu sprechen wünscht ein Mann
Mit verhültem Angesicht;
Seinen Namen nennt er nicht,
Doch giebt sich als Römer an.
Dir sey's wichtig, sagt er.

Zenobia.

Mir?

Lafs ihn kommen.

Persius.

Doch betrachte. . .

Wenn der Teufel Unheil machte. . .

Zenobia.

Du, Andronius, bleibe hier,
Denn sein Plan ist uns verholen;
Und nie kann ich sichrer seyn,
Als bei dir.

Persius.

Wahrhaftig, nein!

Lafs noch hundert Andre holen.

Decius tritt auf, mit verhültem Angesichte.

Decius. (niederknieend)

Sieh mich, Herrinn, dir zu Füßen.

Persius.

Reichen Hundert auch wohl zu?

Zenobia.

Steh nur auf.

Decius.

Vergönne du,
Hier allein dich zu begrüßen.

Persius.

Sprich nur, da er dich allein
Sehn will, daß ich mich entferne;
Ich bin höflich, und nicht gerne
Mag ich Schuld an Störung seyn.

Zenobia.

Nun wohlan, entfernt euch alle.

Persius.

Herzlich gern.

Irene.

So laßt uns gehn

Zenobia.

Aber draußen bleibe stehn
Und sey dort, in jedem Falle,
Fertig und bereit.

Persius. (beängstigt)

Schon gut.

Zenobia.

Kannst du gleich so zornig werden?
 Schon, in Stimm' und in Geberden, (*bei Seite*)
 Zeigt sich deutlich seine Wut:
 Mäfs'ge dich. (*laut*)

Persius.

Wenn du's verlangst.

Zenobia.

Was er will, ist wohl nicht schlimm.

Persius.

Nun, ich mäfs'ge mich. (*bei Seite*) Für Grimm
 Hält sie meine Todesangst.

(*Irene, Crotilde und Persius gehen ab.*)

Zenobia.

Sie sind fort; jetzt kannst du melden,
 Was zu kommen dich bewog,
 Kannst dein Angesicht enthüllen
 Und der Luft vertraun das Wort.
 Doch wie kommt's, daß Sprach' und Regung
 Sich zugleich bei dir verlor?
 Du bist jetzt allein, und säumst?
 Ich bin jetzt allein, du stockst?
 Fasse Muth; es wäre denn,

Dafs die Furcht dich erst bedroht,
Seit du mich sahst.

Decius.

Wohl gesprochen;
Denn wofern' mich Furcht bedroht,
Ist es, seit ich dich gesehen.
Sieh, ob dich mein Mund betrog. (*enthüllt sich*)
Kennst du mich?

Zenobia.

Ich kenne dich;
Du bist Decius.

Decius.

Nimmer wohl.

Zenobia.

Wer denn sonst?

Decius.

Ich weifs es nicht;
Denn so fremd bin ich mir schon,
Dafs ich an mir selber zweifle.
Decius war ich einst, da noch
Ehre mein war; doch ich kenne
Mich nicht mehr, seit sie entlohn.

(*Zenobia greift nach dem Schwerdte.*)

Lafs dein Schwerdt nur in der Scheide;

Denn begehrst du meinen Tod,
So bedarfst du keiner Waffen,
Als des Grams, der mich durchbohrt.
Dieser wird mein Mörder werden,
Wenn in ihm, bei solcher Noth,
Strenge nicht bei'm Mitleid, oder
Mitleid bei der Strenge wohnt.
Du indess vernimm die Worte,
Deren rasch ergofsner Strom
Früher sich vom Herzen lösreißt,
Als er von der Lippe wogt.
Wohl ist dir bewußt, Zenobia,
Dafs, als auf dem Schlachtfeld dort
Ich den Umfang deiner Stärke
Und den eignen Muth erprobt —
Dafs kein Mangel meines Ruhms
Damals mir den Sieg entzog,
Nicht die Obmacht deiner Thaten,
Sondern meines Sterns Gebot.
Ein Tyrann nun, ein grausamer
Und barbarischer Despot,
Den das Heer, uneins, ohn' Ordnung,
Auf den Kaiserthron erhob,
Braucht' in Gegenwart von Allen,

Frech, zu meiner Ehre Hohn,
Solche Thaten, solche Worte —
Hier versagt der Stimme Ton,
Hier verstummt mir meine Zunge,
Hier flieht die Vernunft mir fort,
Hier erstarrt mir die Besinnung,
Hier giebt mir der Schmerz den Tod —
Solche Worte, solche Thaten,
Die mir werden zum Gebot,
Dafs ich unter'm Wilde lebe,
Aus der Sonne Glanz entflohn,
Wenn ich nicht durch gröfsre Rache
Mich der mindern Schmach enthob.
Und er that's, weil ich besiegt ward,
Gleich als trüg' ich selbst das Loos
Meines Schicksals in den Händen;
Nicht erwägend, wie so oft
Sich des Glückes Wirkung ändert;
Wie das Leben gleicht dem Flor
Einer Blume, die sich aufzehrt,
Gift'ger Wurm im eignen Schoofs;
Einem Mandelbaum voll Blüten,
Der, auf seine Schönheit stolz,
Bei der Mittagswinde Säuseln

Pracht und Eitelkeit verlor;
Einem Bau, der schier ein Atlas
War der Sphärenregion,
Und in Staub, vom Blitz zerschmettert,
Auflöst seinen eiteln Pomp;
Einer Flamme, die durch's Dunkel
Strahlt, ein leuchtend Meteor,
Aber Licht und Schimmer einbüßt
Bei des Windes leisem Stofs.
Doch warum dich so ermüden?
Denn das beste Beispiel doch
Ist ein Mensch, voll Leben gestern,
Heut ein starrer Erdenklos.
Aber (wehe mir!) wohin
Reißt die Leidenschaft mich fort?
Höre weiter: dieser Kaiser,
Voll von Grausamkeit und Stolz,
Aufgebracht, daß ich von dir
Solche Schilderung ihm bot,
(War sie gleich für deinen Werth
Zu geringe) warf mir vor,
Liebe sey's, die mich besieget.
Ich bekenn's, daß er nicht log;
Doch mich haben Lieb' und Stärke,

Kraft und Schönheit unterjocht,
Denn zweimal errangst du Sieg,
Weil ich zweimal ihn verlor.
Dieser Kaiser nun, verachtend
Deines Ruhmes Glorie, schwor,
Dafs er über Kraft und Schönheit
Triumphiren werd' in Rom.
Dich bedroht sein Zug, schon naht er;
Denn gerüstet standen schon
In Numidien seine Schaaren,
Und schnell brach er auf von dort.
Rom sah nie ein Heer von solcher
Stärke; jegliche Schwadron
Scheint ein Stahlgebirg, der Helme
Federn sind ein Blumenflor;
Seine flatternden Paniere
Sind ein Schrecken alles Volks,
Wann der stolzen Adler Fittig
Sich zur Sonne schwingt empor.
Wohl, Zenobia, ist uns beiden
Dieser Sieg entscheidungsvoll;
Seh' Aurelian, die mich,
Könn' auch ihn besiegen wohl.
Dies dir zu verkünden eilt' ich,

Dafs du sichrer, wann er kommt,
 Ihn empfangst. Noch einmal schlage
 Rom, und füge zu dem Pomp
 Deiner Sieg' auch den noch über
 Aurelian; denn ich, durchwogt
 Von dem streitenden Gefühle,
 Das dir Sieg, mir Ehre hofft —
 Dies zu melden komm' ich, wider
 Dich zu kämpfen, eil' ich fort.

Zenobia.

Mehr Verdrufs hat mir verursacht
 Deine Schmach, als, wenn er kommt,
 Aurelian mir Furcht erreget;
 Jene schafft, nicht er, mir Noth.
 Komm' er nur mit seinem Heere,
 Wär' es auch zahlloser noch,
 Als der Sand am Meer, der Staub,
 Der im Strahl der Sonne wogt;
 Schlepp' es mit sich Feuerschlünde,
 Mächt'ger als Minervens Rofs,
 Das der listige Verräther
 Ueber Troja's Wall erhob;
 Wimmeln mag's von Elephanten,
 Den beseelten Bergen, dort,

Den lebendigen Vulkanen
 Mit verderbenschwangerm Schoofs.
 Rom mag ganz verödet bleiben;
 Denn, bei'm Zeus, dem großen Gott!
 Das verdrösse mich am meisten,
 Käm' er nicht an diesen Ort,
 Wo er nun für deine Schmach
 Und die meine büßen soll.
 Dafs ich dich besiegt, verdriefst ihn?
 Und in thöricht eitelm Stolz
 Nennt er thöricht nun das Schicksal,
 Feige nun die Lieb', und doch
 Hat er nimmer sie empfunden?
 Meinen Ruhm zu mehren, soll
 Nun die Lieb' ihn überwinden,
 Nur um meine Glorie noch
 Zu vergrößern. — Ist uns beiden
 Dieser Sieg entscheidungsvoll,
 Decius, so bleibe hier;
 Führer meines Heers hinfort
 Sollst du seyn.

Decius.

Verräther würd' ich
 Nun am Vaterland? An Rom?

An Aurelianen darf ich's,
 Weil er mich beschimpfte; doch
 An den Meinen nicht. Das wäre
 Nur Bestät'gung seines Hohns.

Zenobia.

Geh denn, Stolzer; und bekenne,
 Nur dein Hochmuth treibt dich fort.
 Und ihn zu befried'gen, bin ich
 Deine grölste Feindinn schon.
 Geh nur, geh!

Decius.

Und danken muß ich
 Dem Geschick, daß es mir bot
 Dieses Glücks Gelegenheit,
 Ja, mein Unglück selbst mir bot.

(Man hört trommeln.)

Zenobia.

Welch Getös' ist dies?

Decius.

Die Trommeln
 Aurelians erschallen dort;
 Doch, vom Windeshauch gebrochen,
 Naht ermattet uns ihr Ton.

Zenobia.

Heut soll Aurelian mich sehen!

Decius.

Und seh' ich dich heut nicht noch?

Zenobia.

Nein; denn wider mich zu kämpfen
Gehst du.

Decius.

Wirfst du dies mir vor,
So halt' ein; denn wiss', ich bleibe,
Dir zu dienen.

Zenobia.

Nein, nicht so.
Gern zwar hätt' ich dich im Lager;
Aber lieber seh' ich doch
Mir zum Schaden dich mit Ehre,
Als zum Vortheil ehrenlos.
Gehe nur; wir sehn uns wieder
Auf dem Schlachtfeld.

Decius.

Werd' ich dort
Dich erkennen?

Zenobia.

Ja; du kannst,

Dafs ich dich erkenne dort,
Diese Schärpe tragen.

(Sie giebt ihm eine Schärpe.)

Decius.

Himmel!

Darf ich für ein Zeichen wohl
Deiner theuern Gunst sie achten?

Zenobia.

Nicht ich, du bist's, dem dies frommt.
Achte du wofür du willst,
Was ich nur zum Merkmal bot. *(Trommeln)*
Aber lauter wiederhallen
Die gedämpften Trommeln schon.
Fort, um ihn zu treffen, eil' ich.

Decius.

Ihn zu treffen, eil' ich fort.

Zenobia.

Lebe wohl! Tod Aurelianen!

Decius.

Heil Zenobien! Lebe wohl!

Zweiter Aufzug.

Zenobiens Lager.

Livius und Irene treten auf.

Irene.

Sey nur ruhig!

Livius.

Wenn ich eben
Sehe, durch so blindes Thun,
Meinen Plan vereitelt nun
Und entdeckt mein heimlich Streben?
In dem Trank, den man ihm bot,
Durch des stärksten Gifts Vereinung,
Trank sich Odenath, in Meinung
Dafs es Leben sey, den Tod.
Dacht' ich doch, bei diesem Schlage
Würde mich das Volk erwählen,
Dafs ein Haupt nicht mögte fehlen
In der unglücksel'gen Lage,

Welche Rom herbeigeführt!
Doch man gab den Führerstab
Nicht allein nicht mir, man gab
Ihn Zenobien, die ihn führt
Mit so weiblich holdem Reiz,
Mit so männlichem Entschlusse,
Alles mir nur zum Verdrusse,
Dafs sie nun dreimal bereits,
Wie du sahst, dem Gegenrennen
Jenes Kaisers widerstand,
Welcher jetzt, zurückgewandt,
(Will man's nicht geschlagen nennen)
Harrt auf Beistand, den die Lande
Persien und Aegypten senden.
Sie nun (und ich kann's nicht wenden!
Grofse Götter, welche Schande!)
Sie hat, eh die Bundesschaar,
Die er hofft, ihm zugekommen,
Ihn zu suchen unternommen.
Läfst das Glück nun offenbar
Immer mich vergebens werben,
Läfst es alles ihr gedeihn:
Sprich, wie kann ich ruhig seyn?
Nein, Irene, lafs mich sterben.

Irene.

Ihres Muths und Geistes Glorie
 Ist so groß, daß sie bei Nacht
 Siege schreibt, so Tags vollbracht;
 Morgenländische Historie
 Nennt sie's. — Doch ein hoher Muth
 Wird dem Schicksal nicht erliegen;
 Ich bin Weib, und nie besiegen
 Soll ein Weib dies stolze Blut.
 Eile, soll die That geschehn,
 Einen neuen Plan zu schmieden;
 Zur Vollführung fest entschieden
 Bin ich hier, und du sollst sehn,
 Ob ich's mit Zenobien mache,
 Wie ich's Odenathen that.

Livius.

Das soll nicht geschehn; mir naht
 Jetzt auf anderm Weg die Rache.
 Aurelian soll nun mich rächen.

*Zenobia tritt auf, in schwarzen Waffen und Trauerkleidern,
 in einem Buche lesend. Soldaten folgen ihr.*

Zenobia. (bei Seite)

Was soll rächen Aurelian?

Irene.

Die Monarchinn!

Zenobia. (bei Seite)

Ach! fortan

Wird mir Ruhe stets gebrechen.

Lieb ist dein Beegnen mir, *(laut)*

Livius.

Livius.

Auf dein Befehlen

Harrt' ich bloß.

Zenobia.

Du sollst erzählen,

Was man von Zenobien hier

Sagen mag.

Livius.

Ist's meine Pflicht,

Ihre Thaten zu beschreiben?

Zenobia.

Dem Gedächtnis einverleiben

Sollst du sie, beschreiben nicht.

Livius.

Man sagt nichts. *(bei Seite)* Wie sie mich plagt!

O, mein Herz will sich empören!

Zenobia.

Weifst du's nicht, so sollst du hören,
 Was man von Zenobien sagt;
 Denn ich las es hier so eben.
 Höre nur! (*bei Seite*) Verdacht voll Graun!
 Ohn' ihm alles zu vertraun,
 Will ich meine Klag' erheben.

(*sie liest*)

Mit den Römerschaaren allen
 Kam, als Decius übermannt,
 Aurelian in's Morgenland,
 Dessen Macht ihm längst mißfallen.
 Er umringt der Feindinn Schaaren,
 Greift sie mit gewalt'ger Zahl
 Dreimal an, und muß dreimal
 Schmach und Niederlag' erfahren.
 Sich zurückzuziehn gezwungen,
 Muß er nun auf Beistand hoffen;
 Doch, eh dieser eingetroffen,
 Wird, von Kriegesmuth durchdrungen,
 Sie verderblich ihm erscheinen,
 Dafs, die ihm zu helfen denken,
 Sich in seinem Blut ertränken;
 Dafs Aegypter, Perser, keinen

Finden, dem sie Beistand geben,
 Wann sie sehn auf diesem rothen
 Schlachtfeld Mauern nur von Todten
 Und mit Blut gefüllte Gräben.
 Heut noch einen Kampf zu wagen
 Ist sie, wie man sagt, bedacht;
 Und den Ausgang dieser Schlacht
 Wird man in der Folge sagen.

Livius.

Auch schon jetzt kann ich es thun.

Zenobia.

Und wie, denkst du, wird sich's finden?

Livius.

Sie wird gehn und überwinden.

Zenobia.

Livius, höre weiter nun.

(lesend)

Um die Zeit erblich ihr Gatte;
 Und bald war ein Frevler da,
 Der verwegen, als er sah,
 Dafs ein Weib die Herrschaft hatte,
 Wiegelt' auf die Unterthanen,
 Und dem röm'schen Uebermuth
 Hülfe darbot und Tribut,

Um sich so den Weg zu bahnen
Zur Regierung, und sodann
Seinen schönen Plan vollkommen
Zu vollziehn. (*sprechend*) So wird vernommen,
Ob ich's wohl nicht glauben kann.
Doch, bei'm höchsten Gott! geschähe
Dies zu irgend einer Zeit;
Hielt' ich solcher Niedrigkeit
Jemand fähig, oder sähe,
Ahnte nur, in meinem Lande
Solchen feigen Missethäter,
Solchen schmälischen Verräther,
Der sich, ohne Schaam und Schande,
Thöricht und verrückt, an mir
Eines Frevels wollt' erfrechen,
Dann würd' ich so zu ihm sprechen,
Wie ich spreche jetzt zu dir:
Ist es möglich, nicht zu sehn,
Dafs, wer bei gelegner That
Sich erfreuet am Verrath,
Den Verräther wird verschmähn?
Freut man sich auch jenes, immer
Hafst man den Verräther endlich;
Und ein Mittel, schlecht und schändlich,

Führt zu Ruhm und Ehre nimmer.
 Eben wer am höchsten steht,
 Trägt des größten Schimpfes Bürde,
 Wenn schon der Besitz der Würde
 Seine ganze Schmach verräth.
 Ich bin deine Königin,
 Meine Hand kann dich verderben;
 Doch so edeln Tod zu sterben,
 Wäre, Frevler, dir Gewinn;
 Und vielleicht wird, minder glimpflich,
 Henkershand dich einst erschlagen.

Livius.

Herrian. . .

Zenobia.

Dies würd' ich ihm sagen,
 Kennt' ich ihn.

Livius.

Es wäre schimpflich,
 Wollt' ich Antwort mir erlauben.
 Was du sagst, geht mich nicht an;
 Ich war stets dir zugethan.

Zenobia.

Livius, wie kann ich glauben,
 (Ob's die Welt auch so erachte)

Dafs auf meinem eignen Blut
 Ein so großer Schandfleck ruht?
 Sorge nicht; vielmehr betrachte
 Meine große Zuversicht.
 Denn hoff' ich des Sieges Beute,
 So geschieht es nur, weil heute
 Mir dein Schwerdt zur Seite ficht.

Persius tritt auf.

Persius.

Dir zu Fufs. . .

Zenobia.

Andronius,

Sey willkommen; minder zwar
 Hoff' ich nicht von dir.

Persius.

'S ist klar.

Auf des Teufels Antrieb muß *(bei Seite)*
 Ich ein Held seyn.

Zenobia.

Was giebt's Neue?

Persius.

Dafs aus Persien schon der Feind
 Naht und morgen hier erscheint
 Mit gewalt'ger Macht; ich schen' es,

Sie zu schildern, daß der Schrecken
Nicht sie zu vergrößern scheine.

Zenobia.

Zeit nun ist es, im Vereine,
Der Gefahr mit festem, kecken
Muth zu trotzen. — Auf, Soldaten!
Dies ist der erhabne Tag,
Wo eur Ruhm sich zeigen mag
Durch bewundernswürd'ge Thaten.
Heute stehen uns die Krieger
Roms entgegen; Siegesbeute
Sey Aurelian uns heute;
Morgen werden wir die Sieger
Parsiens seyn. Die Luft durchschalle
Trommeln- und Trommetenklang,
Daß, vermischt, vom Felsenhang
Ihn das Echo wiederhalle,
Um den Himmelsraum zu füllen.
Laßt die muntern Hörner tönen,
Die geschlagnen Felle stöhnen
Und des Erzes Stimme brüllen.
Schlachten, blutig, ungeheuer,
Mache kund durch wilde Störung
Aller Element' Empörung,

Erde, Wasser, Luft und Feuer;
 Denn zu solcher Götterglorie
 Dräng' ich mich zuerst hinan,
 Und, auf sichrer Heldenbahn,
 Ruf' ich, vor dem Kampf: Victorie!

*(Trommeln und Trompeten. Alle gehen mit
 gezogenen Schwerdtern ab.)*

Freies Feld.

*Aurelian, Astraea, der Hauptmann und Sol-
 daten treten auf.*

Astraea.

Glück und Siege sonder Makel
 Hat der Gott, der für dich streitet,
 Dir auf diesen Tag bereitet;
 Denn so sagte das Orakel:
 „Du wirst gehn und überwinden;
 Nicht besiegt wirst du im Kriege.“

Aurelian.

Harre, stolzes Rom, dem Siege,
 Wozu Götter sich verbinden,
 Heut entgegen. Tausendfache
 Wut erregt mir dies Vertrauen;

Heut, Zenobia, sollst du schauen
Deine Straf' und meine Rache!

(Alle ab mit gezogenen Schwerdtern.)

Decius tritt auf, sein Gesicht mit Zenobiens Schärpe verhüllt.

Decius.

Heut, Zenobia, was ich bin
Und vermag, sollst du erfahren.
Heil, Monarch der Römerschaaren!

(ab)

Stimmen. (außerhalb)

Heil, Palmyra's Königin!

*(Kriegsmusik; Schlachtgetümmel; Angriffe und Rückzüge von
beiden Seiten. Endlich weichen die Römer.)*

*Wilde Felsengegend; zur Seite eine Höhle, im Hintergrunde ein
Fluss mit einer Brücke.*

Aurelian und Astraea treten fliehend auf.

Astraea.

Wendet Kühnheit auch den Schlag,
Da der Himmel dich zur Beute
Dem Verderben giebt? Denn heute
Ist für Rom ein Unglückstag.
Deine Schaaren, fliehend schon,
Lassen dich allein, voll Wunden.

Aurelian. -

Du hast, mit Apoll verbunden,
Mir bereitet diesen Hohn.
Wider mich ist seine Hand,
Da er mich, bei solchem Plane,
Anreizt und belügt.

Astraea.

Ich ahne,
Dafs ich unrecht ihn verstand;
Denn was im Orakel liege,
Glaub' ich jetzt erst recht zu finden:
„Du wirst gehn, und überwinden
Nicht; besiegt wirst du im Kriege.“

Aurelian.

Trügerische Priesterinn,
Falsch und heuchlerisch gleich jenen
Arglist singenden Sirenen;
Lügenhafte Seherinn!
Deine falschen Deutelei'n
Sollst du jammervoll beklagen;
Du sollst nun die Strafe tragen,
Denn die Schuld trägst du allein.
Stirb, verruchtes Weib! An dir
(Lacht Apollo meiner Wut)

Kühl' ich meines Zornes Glut.
Diese Höhle. . .

(Er stürzt sie in die Höhle hinab.)

Astraea.

Wehe mir!

Aurelian.

Sey dein Grab, wenn du's nicht findest
In des Wildes Eingeweiden,
Weil du boshaft zu umkleiden
Jenen Spruch dich unterwindest,
Den Apoll, der heil'ge, gab;
Ja, und glaubt' ich, dafs zum Spotte
Ich gedient dem Sehergotte,
Stürzt' ich wohl auch ihn hinab.

(sich umsehend)

Meine Völker fliehn voll Grauen;
Nun wohlan, dem Feind entgegen!
Ich will sehn, ob er verwegen
Wird dem Tod in's Auge schauen. —
Weib, wer bist du? Sag' es mir!
Strahlend auf des Ruhmes Thron,
Sprich, für Männer welcher Hohn!
Sprich, für Frauen welche Zier!

(ab)

*Kriegsgetöse. Zenobia tritt auf mit gezogenem Schwerte,
eine Binde um den Arm.*

Zenobia.

Einsam hab' ich und verborgen
Mich entfernt von meinen Siegen
Und dies Waldgebirg erstiegen,
Um die Wunde zu besorgen,
Derenhalb ich diesen rauhen
Berg zum Schauplatz meiner Rache,
Rom, und deines Todes mache.

Astraea. (in der Höhle, sich beklagend.)

Ach, unseligste der Frauen!

Zenobia.

Weh! Mir dünkt, ich höre hier
Eine Stimme, bang und zagend,
Als unselig mich beklagend.

Astraea.

Heute, heute rächt an dir
Sich die Wut. . .

Zenobia.

Was muß ich hören?

Astraea.

Des abscheulichen Verräthers,
Des gekrönten Missethätters.

Zenobia.

All mein Blut will sich empören;
Denn das Echo hör' ich sprechen,
Dafs, durch schändliche Verräther,
Ein gekrönter Missethäter
Heut an mir sich werde rächen.

Astraea.

Schon verwundet und voll Blut. . .

Zenobia.

Wohl verwundet, wie ich sehe.

Astraea.

Bald, zur kläglichen Trophäe,
Dienst du frechem Uebermuth.

Zenobia. (umher spähend)

Jemand, der durch diese Töne
Mich zu ängstigen bezweckt,
Hat sich etwa hier versteckt.

Astraea.

Weh, weh! unglücksel'ge Schöne!

Zenobia.

Doch ich finde keine Spur.
Ha, Zenobia, kannst du beben,
Da der Sieg dir Ruhm zu geben
Wartet? Täuschung war es nur.

Fort, zum Sieg mich zu ermannen!
 Mich schreckt nichts auf dieser Erde
 Bis ich zur Trophäe werde
 Dem Verräther und Tyrannen.

(ab)

*Livius tritt auf.**Livius.*

Heimlich macht' ich mich hieher
 Um mit Aurelian zu sprechen
 Und zum Thron die Bahn zu brechen.

Astraea.

Komm, Verräther! Hast du mehr
 Rauheit noch, so zeig' es hier;
 Denn, Tyrann, fliehst du von hinnen,
 Wirst du hohen Platz gewinnen.

Livius.

Scheint es doch, man spricht von mir.

Astraea.

Sey zugleich voll Stolz und Wut,
 Ein Tyrann und ein Barbar.

Livius.

Ha, was säum' ich noch? Fürwahr,
 Mich entflammt ein neuer Muth,
 Da zum Stolz, zur Grausamkeit

Jetzt des Himmels eigne Stimme
 Mich ermahnt, vielleicht im Grimme
 Ob des Weibs Vermessenheit.
 Wohl, sie sterbe! Denn zum Throne
 Fehlt es mir an Ehrgeiz nicht,
 Wenn sein Beistand mir verspricht
 Einen höhern Platz zum Lohne.

(ab)

Man rührt die Trommeln. Decius tritt auf, eine Fahne in der Hand.

Decius.

Rom, den Sieg schaff' ich dir heute,
 Kostet's auch Zenobiens Leben!
 Kund soll diese Fahne geben,
 Welchen Ruhm so edle Beute
 Meiner Tapferkeit gebracht.
 So geziemt es meiner Ehre;
 Berg, bewahre sie! Ich kehre
 Nun zurück zur wilden Schlacht.

(Er verbirgt die Fahne im Gestrüch.)

Astraea.

Wirf nun ab des Zornes Waffen,
 Großser Kaiser, schone mein!

Höherm Ruhm wird das Verzeihn,
Als die Strenge, dir verschaffen.

Decius.

Welche Stimm' ertönet hier,
Die mein staunend Ohr vernahm,
Und nicht weifs, woher sie kam?
Zu wem spricht sie wohl?

Astraea.

Zu dir,

Kaiser Roms, tönt eines armen
Unglücksel'gen Weibes Stimme.
Lafs nun ab von deinem Grimme;
Komm und schenke mir Erbarmen!

Decius.

Mit dem Kaiser will sie sprechen;
Wäre der, mit dem sie spricht,
Etwa hier?

Astraea.

Er hört mich nicht.
Nur um meinen Schmerz zu schwächen,
Schallt mein fruchtlos Klaggewimmer.
Grofser Kaiser, noch nicht eilst du
Mir zu helfen?

Decius.

Wo verweilst du?

Astraea.

In der Höhle hier.

Decius.

Noch immer

Wächst mein Staunen. Hier, ganz nah,

Ist ein Schlund, tief, ungeheuer;

Welch ein seltsam Abentheuer!

Ist da drinnen Jemand?

Astraea.

Ja;

Hilf mir!

Decius.

Ich bin nicht der Mann,

Dem du rufst; doch sollst du schauen,

Dafs ich bald vom Todesgrauen

Dich erlöse; denn ich kann

Leicht hinein zu diesem Schlunde.

Sprich, wo bist du?

Astraea.

Näher noch!

Blind vom Blute, denk' ich doch,

Dafs in diesem tiefen Grunde

Mich die Hoffnung sehend mache;
Solcher Kraft erfreuet sich
Lebenstrieb.

(*Decius steigt in die Höhle und trägt Astraea auf seinen Armen heraus, mit Staub bedeckt und mit blutigem Gesicht.*)

Decius.

Astraea, sprich,

Was ist dies?

Astraea.

Es ist die Rache

Eines Kaisers, dem ich hier
Flehend zurief, um durch Klagen
Zu erleichtern meine Plagen.
Und weil nun mein Auge dir
Nur verdankt das Licht der Sonne,
Lass mich dir zu Füßen fallen;
Dieser Boden, wo sie wallen,
Ist ein Himmel mir voll Wonne.

Decius.

Du bist blutig; geh' und labe
Deine Glieder jetzt. Nicht fern
Ist mein Zelt.

Astraea.

Ich fühl' es gern,

6 *

Decius, daßs aus dem Grabe
Du mein Leben hast befreit.

Decius.

Weilen kannst du dort verborgen;
Denn mich rufen andre Sorgen
Nun zurück zum wilden Streit.
Wo zum zweitemal die Schaaren
Wanken, eil' ich jetzt mit Macht
Beizustehn.

Stimmen (außerhalb)

Zur Schlacht! Zur Schlacht!

Astraea.

Mögen Götter dich bewahren;
Ruhm und Rache sey dein Lohn!
Kehre stolz und freudig wieder,
Stürze Roms Tyrannen nieder
Und besteige seinen Thron!

(Sie geht ab. Kriegsgetöse.)

Decius.

Seit Aurelian dem flüchtgen,
Seiner Kraft beraubten Heere
Wieder frischen Muth verleihn,
Greift es an mit neuer Stärke.
Jetzt wird Aurelian erfahren,

Dafs den Sieg ein Weib erfechte,
 Was so tapfer ist, als schön,
 Und so reizend, als verwegen.
 Und du — o vergieb, Zenobia!
 Dafs, um wider dich zu kämpfen,
 Sich mein Muth erproben mufs,
 Wünsch' ich gleich dir Ruhm und Ehre.

Aurelian tritt auf.

Stimmen. (außerhalb)

Dies ist Aurelian; er falle!

Aurelian.

Rette mich, o Himmel, rette!
 Oeffne sich die Erde hier,
 Um mich schnell in ihrem ew'gen
 Dunkel lebend zu begraben,
 Dafs ich auch mich selbst nicht sehe.
 Ha, ein Weib vermag so viel?
 Kann durch Schönheit und durch Stärke
 Rom des alten Ruhms berauben?

Decius.

Himmel! Aurelian ist jener.

*(Er verhüllt sein Gesicht mit der Schärpe und nimmt die weg-
 legte Fahne wieder auf.)*

Aurelian.

Dich, o heldenmüth'ger Krieger,
 (Denn an diesen Adlern, welche
 Auf dem Schilde, den du führst,
 Kühn den Flug zur Sonne wenden,
 Seh' ich wohl, du bist ein Römer)
 Dich ersuch' ich jetzt, verwende
 Mir zum Schutz die Tapferkeit,
 Welche Rom von dir begehret.
 Ich bin Aurelian, dein Kaiser;
 Doch von solcher Noth umdränget,
 Dafs ich, schimpflich überwunden,
 Flichen mögte vor mir selber.
 Rett' ein Leben, das in deinen
 Händen ist!

Decius.

Warum, durch Flehen,
 Kommst du meinem Muth zuvor?
 Da es gnügte, dich zu kennen,
 Um für dich zu sterben; wenn
 Rühmlich sterben, sterben wäre.
 Bringe dich in Sicherheit
 Und gieb Acht auf meine Rede:
 Jene Brücke, die du siehest,

Ist der Weg zu deinem Zelte;
 Denn die beiden Lager scheidet,
 Als ein silbern Schutzgehege,
 Dort der rasche Lauf des Euphrats;
 Und so schwör' ich sie zu decken,
 Dafs von allen, so dir folgen,
 Nicht ein einz'ger sie durchbreche,
 Bis ich selbst das Leben lasse.

Aurelian.

(ihm seinen Feldherrnstab reichend.)

Mild und kühn ist deine Seele.
 Nimm denn diesen Stab; durch ihn
 Geb' ich dir mein Wort, mir selber
 Dich im Reiche gleich zu machen,
 So, dafs ich dich lieb' und ehre
 Mehr, als ich den Decius hasse.
 Diese Schmach — nur seinetwegen
 Kränkt sie mich; in der Beschämung,
 Weifs ich wohl, wenn er mich sähe
 Durch ein Weib besiegt — mir würde
 Schon sein Anblick tödtlich werden.

Decius.

Einst erfährst du, wer ich bin.

Aurelian.

Da du mir das Leben rettetest,

Um den Thron mit mir zu theilen,
Sey nur Decius nicht, sonst jeder.

(geht über die Brücke ab.)

Zenobia tritt auf mit Soldaten.

Erster Soldat.

Diese Brücke führt hinüber.

Zenobia.

Ha, ich tödt' ihn, oder nehme
Ihn im Zelt gefangen!

Decius.

Möglich!

Wenn ich diesen Pafs nicht deckte.

Zweiter Soldat.

Wie? Ein Einz'ger widersetzt sich
Einer Schaar?

Zenobia.

Du scheust entweder
Die Gefahr nicht, die du siehest,
Oder hassest wohl das Leben.

Decius.

Das nicht; doch die Ehr' entflammt
Solche Glut in meinem Herzen,
Dafs mein Schwerdt nur Blitze schleudert.

Zenobia.

Wärst du Jupiter, und wäre
Dieser Berg dein Schwerdt: ich muß
Dort hinüber. *(bei Seite)* Aber hemme
Dich, du ungestümer Muth!
Dies ist Decius, wenn die Schärpe
Nicht mein Auge täuscht, womit
Er sein Angesicht bedeckt.

Decius. (bei Seite.)

Wehe mir! Das ist Zenobia.
Ha, wie stürzen Lieb' und Ehre
Mich in gräßliche Verwirrung!

Zenobia. (zu einem der Soldaten)

Marcus, laß die Schaar sich wenden;
Ich allein will diesen Pfad
Jetzt erkämpfen.

Erster Soldat.

Sieh. . .

Zweiter Soldat.

Bedenke. . .

Zenobia.

Nichts ist zu bedenken,

Zweiter Soldat.

Wohl denn;

Doch wir bleiben nahe.

(Die Soldaten gehen ab.)

Zenobia.

Wärest

Du nicht Decius?

Decius, (sich enthüllend)

Ja, Zenobia;

Und mich freut's, dich hier zu sehen,

Wo's in deinen Händen steht,

Mir zu helfen, mich zu ehren.

Zenobia.

Mich auch freut's, dich hier zu sehn,

Wo's in deine Macht gegeben,

Bloß wenn du dich nicht vertheidigst,

Sichern Sieg mir zu gewähren.

Ich verfolg' Aurelianen,

Will, mit fest entschloßnem Streben,

Nun ihn tödten oder fangen,

Dort, in seinem eignen Zelte.

Niemand wehret mir den Zugang,

Aufser dir. Hier hast du eben

Die Gelegenheit zur Rache.

Lafs mich hin, und dies erwäge:
 Treff' ich ihn, so räch' ich dich;
 Und wir all', auf einmal, werden,
 Ich befriedigt, du geehrt,
 Er besiegt seyn, und drei Zwecke
 Werden wir zugleich erreichen.

Decius.

Da du jetzt, auf solchem Wege,
 Das Gefecht beginnst mit Gründen,
 Will ich, dich zu widerlegen,
 Mich bemühn. — Aurelian
 Hat sich, ohne mich zu kennen,
 Eben meinem Schutz vertraut.
 In so großer Noth Gedränge,
 Gab ich ihm mein Wort, zu schützen
 Diesen Weg, bis meine Seele
 Wär' entflohen vor der Kraft,
 Deiner hartgestählten Schwerdter.
 Sieh, ob ich, es zu erfüllen,
 Schuldig bin. Und da du denkst
 Mich durch Gründe zu besiegen,
 Soll dich der zur Rückkehr lenken:
 Schon ist Aurelian besiegt,
 Der Triumph ist dir gegeben;

Laß, Zenobia, mich den andern
 Nun erwerben, ihn zu decken,
 Der mein Feind ist. Gönn' ihn mir;
 Und wir all', auf einmal, werden,
 Du befriedigt, ich geehrt,
 Er besiegt seyn, und drei Zwecke
 Werden wir zugleich erreichen,
 Aber weiser noch und edler.

Zenobia.

Mein Grund ist der besre doch:
 Ist es denn nicht dein Begehren,
 Dafs für Aurelians Beleid'gung
 Ich dich rächen soll? Deswegen
 Bist du mir zu helfen schuldig,
 Da jetzt meiner Ehre Streben
 Dahin geht, dir die geheischte
 Rache zu verleihn.

Decius.

Du selber

Hast dich jetzo widerlegt.
 Seit ich deinen Schutz begehrte,
 Läuft hinfort auf deine Rechnung
 Meiner Ehre Schuld; deswegen
 Mußt du über sie so achtsam

Wachen, dafs, wenn ich zum Herrscher
 Roma's dich erheben wollte
 Durch so schändliche Verträge,
 Du es weigern müfstest, nur
 Dafs ich kein Verräther werde.

Zenobia.

Mir entgeht in diesem Falle
 Der Triumph; doch dir entgehet
 Nicht der Ruhm.

Decius.

Ja, er entgeht mir.

Zenobia. (vorschreitend)

Lafs. . .

Decius.

Zenobia, lafs dir wehren;
 Sonst, bei Gott! müfst' ich dich tödten.
 Doch, da ich als Weib dich kenne,
 Dem man wohl von Ehrensachen
 Reden darf, obwohl du gegen
 Mich in diesem Fall erscheinst,
 Will ich deinen Rath begehren.
 Setze dich in meine Lage;
 Denn dasselbe, was du thätest,
 Werd' auch ich thun.

Zenobia.

Wenn ich hier
 Mich auf diesem Platz befände,
 So verpflichtet, als du bist,
 Würd' ich, ihn vertheid'gend, sterben.

Decius.

Und wär', ihn zu nehmen, wichtig
 Einem theuern Freunde?

Zenobia.

Schenken
 Darf man mehr nicht seinem Freund,
 Als der Ehre.

Decius.

Aber wär' es
 Nun ein höchst geliebtes Weib?

Zenobia.

Lieber würd' ich Ruhm und Leben
 Tausendmal verlieren. — Eitler!
 Du erkühnst dich, so vermessen
 Zu gestehn, dafs du mich liebst?

Decius.

Was ich sprach, kann dich nicht kränken;
 Bist du nicht. . .

Zenobia.

Wohlan, zum vor'gen
Rath will ich zurück mich wenden:
Schützen mußt du diesen Platz,
Dich vertheid'gen oder sterben.

Decius.

Wenn ein Weib schon fähig ist,
So beherzten Rath zu geben,
Was werd' ich thun, ihn befolgend?

Zenobia.

Mag dein Thun dir Strafe werden! —
Denke nun, in meiner Lage,
Dafs der Zufall zum Vollenden
Solches grofsen Siegs dich riefte,
Und ein theurer Freund verspernte
Dir den Weg: was würdest du thun?

Decius.

Tödten würd' ich ihn, und wär' es
Auch mein andres Selbst.

Zenobia.

Und hieltest
Du sein Leben werth?

Decius.

Ich gäbe

Dennoch ihm den Tod.

Zenobia.

Und, sage,

Wenn vielleicht nun dieser Gegner

Jemand wäre, den ich liebte?

Decius.

Himmel! Liebst du mich? Dann werde

Tausendfachem Sieg entsagt.

Eilen will ich. . .

Zenobia.

Steh', o stehe!

Ich bin nicht. . .

Decius.

Wohlan, zum vor'gen

Rath will ich zurück mich wenden:

Tödt' mich! Denn wahrlich, heiter,

Stolz und glücklich werd' ich sterben,

Wenn ich sehe, das mein Tod

Deinen Beifall mir erwerbe.

Zenobia.

Um den Ruhm dir nicht zu gönnen,

Tödt' ich nun dich nicht; zugeben

Will mein Ehrgeiz keinem Römer,
 Von der Welt gerühmt zu werden
 Als so tapfer, unbesiegbar,
 Heldenmüthig, stolz und strenge,
 Dafs er lebe so gebeugt
 Und so edeln Todes sterbe:
 Du entreiffest mir den Sieg!

Decius.

Doch wenn dir der Sieg entgeht,
 So erwäge nun: du selbst
 Giebst den Anlafs mir, zu denken
 Dafs du liebst; darum befolge
 Jenen Rath.

Zenobia.

Ich könnt' entgegen,
 Dafs du nicht es denken sollst;
 Doch was liegt d'ran, dafs du's denkest?

(Beide gehen zu verschiedenen Seiten ab.)

Römisches Lager.

Aurelian tritt auf, Soldaten folgen ihm.

Aurelian.

Jupiter, grosfer König!
 Ist deinem Arm das Weltall unterthänig,

Sprich, wie kann deine Gottheit nur erlauben
 Dafs Roma's Ehr' ein Weib so möge rauben?
 Du bist kein Gott der Stärke;
 Kein Todesbollwerk sind uns deine Werke.
 Du, Mars, der sich, gehüllt in Ring' und Eisen,
 Als blut'gen Gott der Schlachten lasset preisen,
 Wie? Deinen Nacken drücket
 Ein Weib, das sich mit Roma's Lorbeer schmücket?
 Du bist kein Gott der Helden;
 Lug, was von dir Gestalt und Ansehn melden.
 Ein Weib, ein schwaches Weib—ist's möglich?—streitet
 Mit Rom, mit mir, und wird vom Sieg begleitet?
 Ich gäb', um sie zu fangen,
 Um im Triumphesprangen
 Sie einst nach Rom zu bringen
 Und ganz hinunter ihren Stolz zu zwingen,
 Ich gäb' . . . o thöricht Streben!
 Rom ist gefallen; was noch kann ich geben?

Der Hauptmann tritt auf.

Hauptmann.

Ein Krieger aus den Reihen
 Zenobiens fleht, Gehör ihm zu verleihen.

Aurelian.

Nun gilt's Verstellung, Seele!

Dafs ihm kein Blick von meiner Qual erzähle.

(zum Hauptmann)

Bring' ihn!

(Hauptmann ab)

In dieser Noth, was kann er wollen?

Livius tritt auf.

Livius.

Vergönne, Herr, dir Huldigung zu zollen.

Aurelian.

Was wünschst du?

Livius.

Voll Grimm und wenig weise,

Wünsch' ich nur Rache mir, zu jedem Preise.

Livius bin ich, der Nefle

Zenobiens, die das Verderben treffe!

Als Weib von Odenathen,

Beherrscht sie seine Staaten;

Denn mich, den einz'gen Erben,

Verbannt' er selbst, zum Hohne

Des eignen Bluts, höchst undankbar vom Throne.

Das Volk, mir zum Verderben,

Zur Neuerung verschworen,

Gab ihr den Thron, für welchen ich geboren.
 Dafür nun will ich, mit entschlofsnem Streben,
 Zum Frevel auf mich raffen:
 Ich will Palmyra dir, will dir daneben,
 Gefangen oder todt, Zenobien schaffen.

Aurelian.

Durch dich soll ich erlangen
 Palmyra's Krone?

Livius.

Ja.

Aurelian.

Du bringst, gefangen,
 Hieher Zenobien?

Livius.

Ja.

Aurelian.

Warum verziehen?

Doch erst zu deinen Füfsen will ich knieen
 Und hohen Schwur geloben
 Bei'm heiligen Apoll, bei Zeus dort oben,
 Bei'm grausen Gott der Waffen,
 Bei dem, der Erd' und Himmel hat erschaffen,
 Dafs, Livius, wirst du den Triumph mir geben,
 Ich auf den höchsten Platz dich will erheben,

Mir selber gleich dich schätzen
 Und meine Kron' auf deine Scheitel setzen.

Livius. (bei Seite)

So führte jene Stimme mich zum Glücke!

Aurelian.

Allein wie wirst du's thun?

Livius.

Kein Zweifel drücke

Die Seele dir. Die Anzahl ihrer Wachen
 Ist nimmer mir verborgen;
 So kann ich ohne Sorgen
 Mich an ihr Zelt mit hundert Kriegern machen.
 Zenobia wird ohn' allen Argwohn bleiben
 Und ihren Sieg um diese Zeit beschreiben.
 Wenn nun die näch'tgen Schatten
 In ihr Gezelt den Eingang mir verstatten,
 Sollt' ich sie nicht entführen,
 Eh' Arme sich zu ihrem Schutze rühren?

Aurelian.

Dafs nicht mit leerem Truge
 Unnütze Wort' uns führen zum Verzuge,
 Geb' ich dir hundert Krieger,
 Längst in der Schule Mars bewährt als Sieger.
 Und nun, als meines Danks gewisses Zeichen,

Nimm diesen Ring, den Sternen zu vergleichen,
 Von meiner Hand; sehn wirst du, wie ich lohne,
 Denn steigen sollst du bis zum Himmelsthron.

(Er giebt dem Livius einen Ring.)

Livius. (bei Seite)

Welch hoher Rang, den ich nun bald erklimme!
 So sagt' es mir die wundervolle Stimme.
 O Glück, in froher Schnelle
 Wirst du mich sehn auf einer hohen Stelle!

(Beide gehen ab)

Zenobiens Zelt. Nacht.

Zenobia, Irene, Crotilde und Persius treten auf.

Zenobia.

Laßt mich allein ein wenig.

Irene.

Was fehlt dir?

Crotilde.

Was verstimmt dich?

Zenobia.

Ein unbekanntes Trauern
 Drückt mir den Muth danieder;
 Mich überfällt ein Zagen,
 Schmerz wühlt in meinen Sinnen.

Bei'm ersten Angriff, heute
 Im Schlachtgewühl, erblicktest
 Du nicht mein Ross getödtet?
 Den Felsen sich entwindend,
 Hervor aus düsterm Grauen
 Scholl nachmals eine Stimme
 Zu mir mit bangem Tone;
 Ich würde, rief sie wimmernd,
 Verräthern und Tyrannen
 Heut zur Trophäe dienen.
 Ich fand mein Zelt gefallen;
 Und können so geringe
 Vorzeichen mir auch niemals
 Den hohen Muth besiegen:
 Doch fürcht' ich . . . ach! ich weifs nicht,
 Und kann es nicht berichten;
 Denn groß war nie ein Kummer,
 Für den man Worte findet.

Persius.

Erheitre dich, und denke,
 Dein Ruhm wird ewig siegen;
 Und deines Landes Freiheit
 Lebt, wie dein Nam', auf immer.

Zenobia.

Hinweg, ihr eiteln Sorgen,
Lafst ab, mich zu umringen!
Ich will, mich zu erheitern,
Beschreiben diese Kriege.

Persius.

Schon ist der Tisch bereitet,

(Man bringt einen Schreibtisch mit dem nöthigen Geräthe; Zenobia setzt sich zum Schreiben; die Andern gehen ab.)

Zenobia.

Dafs meinen Ruhm zu schildern
Nicht einst die Zeit vergesse,
Die stets der Wahrheitsliebe
Grofsthaten, und dem Neide
Unmöglichkeiten bildet,
Beschreibt die, welche kämpfte,
Nun selber ihre Siege,
Gleich mächtig, Schwerdt und Feder
Mit Nachdruck zu regieren.
Des Morgenlands Historie
Nenn' ich's; nun fortgeschrieben!

(Sie schreibt.)

„Aurelian, gezwungen
Sich schnell zurückzuziehen,

Erbat in Demuth Hülfe
 Von Persien und Aegypten.
 Um diese Zeit war Livius. . .“

*(Sie betrachtet das Geschriebene mit
 Entsetzen.)*

Weh mir! mit blut'gen Schriften
 Steht hier der Name Livius.
 Kaum nennt mein Mund ihn wieder,
 Strömt Blut aus meiner Wunde
 Und färbt Tisch und Papiere
 Mit abgefallnen Nelken,
 Mit flüssigen Rubinen.
 O blut'ges Wunderzeichen!
 Doch weh, welch Graungebilde!
 Mich, Odenath, verfolgst du
 Noch todt? Was ist dein Wille?
 Halt ein, Gemahl und König!
 Verletz' in deinem Grimme
 Nicht die. . . Was muß ich schauen?
 In Rauch sich lösend, bildet
 Der Nebel sich zur Wolke,
 In freier Luft verschwindend.

(Sie sinkt wie ohnmächtig hin.)

Livius, der Hauptmann und Soldaten treten auf.

Livius.

Dies ist ihr Zelt; hier weilt sie
So unbesorgt in Frieden,
Dafs sie im Arm des Schlummers
Zugleich nun lebt und stirbet.
So leise naht, als träte
Einher auf Schattenbildern
Von seiner Furcht der Kühnste.

Hauptmann.

Tod ihr, will sie uns hindern!

Livius.

Naht euch; verhüllt ihr Augen
Und Mund.

Zenobia. (wie im Traume)

O fürchterliches

Gebilde! *(erwachend)* Doch was seh' ich?

(Sie ergreifen sie von hinten, fesseln ihre Hände und werfen ihr einen Schleier über.)

Livius.

Den, der nun ganz empfindet
Der Rache Lust.

Zenobia.

Verrath!

Livius.

Dein Rufen hilft dir nimmer;
Denn todt sind deine Wachen.

Zenobia.

Verrath!

Livius. (zu den Soldaten)

Hört, ruft sie wieder

Verrath, dann rufet alle:

Verrath! so wird verhindert,

Dafs uns das Volk erkenne;

Denn nie wird Jemand wider

Sich selbst um Hülfe rufen.

Zenobia.

Verrath!

Alle.

Verrath!

Livius.

Der Himmel

Begünstigt meine Rache.

(Zenobia wird gefesselt abgeführt.)

Livius bleibt zurück; Irene tritt auf.

Irene.

Durch trüber Schatten Dichte

Komm' ich, dich aufzusuchen,

Ein Luchs der Finsternisse.

Gelungen ist dein Anschlag;
 Denn da sie selber riefen:
 Verrath! so liefs die Menge
 Sie ungehindert ziehen.

Livius.

Nun komm zu Aurelianen,
 Um mit mir zu geniessen,
 Was er mir zugesprochen
 Durch diesen Ring; als Siegel
 Enthält er Roma's Adler
 Und soll den schönen Finger
 Dir schmücken.

(Er steckt ihr den Ring an.)

Irene.

Lafs uns gehen.
 Welch glückliches Gelingen!

(Beide ab.)

Römisches Lager.

Aurelian tritt auf.

Aurelian.

Beim muntern Ruf der Sonne,
 Mit holdem Grufs, erscheinen
 Die Dämm'ung unter Weinen,
 Aurora voller Wonne;

Denn beid', an Einem Tage,
Bereiten sich zum Jubel und zur Klage.

Wohl gleicht mein Ruhm Auroren;
Der Dämm'ung gleicht die schöne
Zenobia, der ich fröhne,
Doch gegen sie verschworen.
So, zwischen Lust und Trauern,
Preis' ich mein Glück, muß mich ihr Unglück dauern.

(Kriegerische Musik von fern.)

Mit lautem Wiederhallen
Verkündet von dem frohen
Eräugniß der Hoboen
Und der Trommeten Schallen,
Mit deren heitern Klängen
Gedämpfter Trommeln Wirbel sich vermengen.

Zug von Soldaten. Zenobia erscheint in Fesseln, mit verhülltem Gesichte. Man nimmt ihr den Schleier ab; sie kniet vor dem Kaiser nieder.

Zenobia kommt, gefangen;
Mit demuthsvollem Grüßen
Fällt sie zu meinen Füßen.
Nun sterbe mein Verlangen,
Und meine Hoffnung wache;
Denn Lieb' heischt Mitleid, Ehre heischet Rache.

Bald stirbt dahin die Liebe,
 Allein der Ruhm lebt immer;
 Drum, Mitleid, hoffe nimmer!
 Doch sehnen sich die Triebe,
 Trophäeen zu erlangen,
 Dann lebe du, mein Ruhm; stirb, mein Verlangend

Zenobia.

Monarch, dem ewig bleiben
 Der Ruhm soll zum Tribute,
 Wird einst die Zeit mit Blute
 Von diesem Siege schreiben;
 In meiner Leiden Schwere
 Merk' auf der Lippe Ton, des Auges Zähre!

Nicht trotzig und verwegen
 Will ich vor dir erscheinen,
 Nur traurig und mit Weinen;
 Um Allen darzulegen,
 Dafs, die in sauren Tagen
 Zu siegen wufst', auch Fesseln weifs zu tragen.

Vor dir liegt auf der Erde
 Die, so zu ihren Füfsen
 Dich hoffte zu begrüfsen;
 Damit dir sichtbar werde,

In welchen Trauerspielen
Sich oft des Glückes Wandlungen gefielen.

Die auf des Ruhmes Schwingen
Sich kühn gen Himmel wagte
Und, siegberauscht, nicht zagte
Mit Pallas selbst zu ringen,
Legt jetzt, besiegt, in Banden,
Den Mund dahin, wo deine Füße standen.

Nicht fleh' ich um mein Leben;
Denn, deinen Ruhm zu steigern,
Fürcht' ich, du wirst's nicht weigern.
Und schon, dahingegeben
Den Thränen, muß ich sagen,
Des Glückes Wechsel schafft allein mir Zagen.

Freiheit dem Vaterlande
Erfleh' ich, paart so wilde
Rachgier sich auch mit Milde;
Denn kommt vom Widerstande
Nur mir die Last zu Schulden,
Muß auch nur ich die Rache Rom's erdulden.

Mich laß, o Tapfrer, büßen!
Mich treffe deine Rache!

Mein Haupt, der stolzen, mache
 Zum Schemel deinen Füßen,
 Und gieb der Tiber Auen
 Gefesselt mich, im Siegespomp, zu schauen!

Du eilst, dich abzuwenden?
 So will ich meine Klagen
 Den Winden übertragen,
 Gen Himmel sie zu senden;
 Von meinen Seufzern schwelle
 Die Luft, das Meer von meiner Thränen Welle!

Aurelian. (für sich)

Bei ihrem Klaggewimmer,
 Wohl könnt' ich Zung' und Augen
 Noch zu besiegen taugen;
 Allein das Ohr doch nimmer.
 Die Zunge schützt dawider
 Der Lippe Schloß, das Aug' hat Augenlieder.

Doch welche Wehr mir schaffen,
 Die mich vor Tönen rette?
 Wie besser wär' es, hätte
 Das Ohr auch seine Waffen!
 Dafs man der Schönheit Leiden
 Wohl mögte sehn, doch sie zu hören meiden.

Nein, wer mit tauben Ohren,
 Mit ungerührter Seele,
 Sieht, wie ein Weib sich quäle,
 Der ist nicht ächt geboren;
 Kein Mensch wird der erfunden,
 Den nicht der Name Weib schon überwunden. —

Aurelian, welch Schwanken!
 Bist du es, der ausdrücklich
 Sich's angelobt, stets glücklich
 Und siegreich, sonder Wanken
 Der Liebe Macht zu beugen?
 Nun wird dein Antlitz deine Schmach bezeugen.

Doch, zeigt verliebtes Sinnen
 Dich schon in nicht'ger Blöße?
 Weicht ihrer Schönheit Gröfse
 Dem kräftigen Beginnen
 Des gröfsern Muths, so strebe,
 Dafs ihrem Reiz dein Muth sich gleich erhebe.

Schon ist für mich verschollen
 Der Liebe Macht und Strenge;
 Denn wer ist, der mich zwänge

Mehr, als mein eignes Wollen?
 Nicht alle Glut der Triebe
 Zwingt mich, wenn ich nicht lieben will, zur Liebe.

Schon sind des Sieges Töne
 Mir kräftiger erklungen;
 Drum, wer den Stolz bezwungen,
 Bezwing' auch ihre Schöne.

(zu Zenobien)

Zenobia, schmerzbeklommen
 Seh' ich dich hier, von Mitgefühl entglommen.

Ja, leide, dulde, mende
 Mit Seufzern deine Thränen.
 Gieb auf das eitle Wähnen,
 Im stolzen Siegsgepränge
 Die Sterne zu berühren;
 Dies kann die Stärke, nicht das Glück, vollführen.

Livius und Irene treten auf.

Irene. (zu Livius)

Komm, sprich!

Livius.

Mit kühnem Walten,
 Ganz deiner Rache fröhnend

Und deine Hoffnung krönend,
 Hab' ich mein Wort gehalten.
 Du, halte nun das deine.

Aurelian.

Ich will's, daß meines Wortes Kraft erscheine.

Mir selbst dich gleich zu setzen,
 Versprach ich dir zum Lohne;
 Hier siehst du meine Krone.

(Er setzt dem Livius seine Krone auf.)

Irene.

O Glück, wie hoch zu schätzen!

Aurelian.

So, nach gerechtem Rathe,
 Wird Lohn dem Beistand, Zücht'gung dem Verrathe.

Nun laßt, so herrlich glänzend,
 Auf jene Höhen ihn führen,
 Die an die Sterne rühren,
 Den Horizont begränzend,
 Und stürzt ihn von der Steile.
 So hoher Platz wird, Livius, dir zu Theile.

Hinweg mit ihm!

Livius.

O Grauen!

Ich muß mit solchen Qualen,
Was ich verschuldet, zahlen.

(Soldaten führen ihn fort.)

Aurelian.

Nie konnt' ich dir vertrauen;
Denn wer mit frechem Muthe
Sein Blut verkauft, thut so auch fremdem Blute.

Irene. (bei Seite)

Man führt ihn fort zum Sterben.
Schnell! daß es mir gelinge,
Ihn mit des Kaisers Ringe
Zu retten vom Verderben,
Indem ich keck behauptete,
Daß Aurelian zu leben ihm erlaubte.

(ab)

Aurelian.

Was dieses Reich bewohnet,
Begnad' ich mit dem Leben.
Will Aufruhr sich erheben,
So werde nichts verschonet,
Als, die statt wilder Thiere
Zieh'n meinen Wagen, wenn ich triumphire.

Zenobia, sey gelassen!

So geht die Welt.

Zenobia.

Ich werde,

Je größer die Beschwerde,

Mich so geduld'ger fassen;

Denn die sich stolz erzeigt in guten Tagen,

Wird wissen auch die schlimmen zu ertragen.

*Dritter Aufzug.**Oeffentlicher Platz in Rom.**Decius und Astraea treten auf, letztere verkleidet.**Decius.*

Da der Tod nunmehr, Astraea,
Hat verloren seine Rechte,
Lebe mir zum Glück, indess
Alle dich gestorben wähen.
Du bist jetzt nach Rom gekommen,
Um ein Trauerspiel zu sehen,
Größer, als je eins das Schicksal
Auf dem Weltschauplatz gegeben.
Heut zieht Aurelian hier ein;
Wie, das kann ich nicht erzählen,
Ohne die gebrochnen Töne
Fast in Seufzern zu ertränken.
Auf dem Siegeswagen kommt er,
Welchen, statt unbänd'ger Pferde,
Ziehn vernunftbegabte Thiere,

Der Gefangnen Schaar in Fesseln.

Er, auf diesem Siegeswagen

Ueber alles sich erhebend,

Sitzt auf einem Throne, gleich

Einem strahlenden Planeten.

Dann erscheint Zenobia -- weh mir!

Kann die Zunge noch dir melden,

Dafs zu seinen Füfsen liegend

Sie erscheinen wird, die Hehre,

Auf das reizendste geschmückt,

Von der gröfsten Pracht umgeben,

Und von tausend Edelsteinen,

Silber, Gold und Perlen glänzend?

Goldne Ketten, reichbesetzt,

Fesseln ihre weifsen Hände;

Doch was hilft ihr reicher Schmuck,

Sind sie doch am Ende Ketten?

Ihm zu Füfsen liegt sie; er,

Würd' und Schönheit frech entehrend,

Wagt's, den Fuß auf dieses heil'ge,

Höchst erlauchte Bild zu setzen.

Ich verfluche meinen Muth;

Denn bei diesem Siegsgepränge

Ist der Vortheil Aurclians

Dieser, dafs im Glückeswechsel
 Ein Getreuer ihn beschützte,
 Sie verkauft ward vom Verräther.

Astraea.

Wenn du den Bericht verzögerst,
 Wird das Auge leicht die Stelle
 Des Gehörs vertreten können,
 Weil sich schon die Boten nähern
 Des Triumphs.

Decius.

Hierher, zum Platze
 Des Amphitheaters, wendet
 Sich ganz Rom, um sie zu schaun.
 Dort hervor nun will ich treten,
 Sey es Keckheit, sey's Verzweiflung,
 Und das stolze Rad verderben
 Diesem Pfau, im höchsten Glanze
 Seiner Hoheit ihn belehrend,
 Dafs ich's war, der vor dem 'Tod' ihn
 Schützte. . .

Astraea.

Großes Unternehmen!

Decius.

Als ich ihn mit solcher Schmach
 Sah entfliehn aus jenem Treffen.

*Musik. Zug von Soldaten; in ihrer Mitte der Triumphwagen;
auf ihm erscheint Kaiser Aurelian; zu seinen Füßen liegt
Zenobia, reich geschmückt, mit gefesselten Händen. Gefan-
gene ziehen den Wagen; das Volk folgt ihm nach.*

Alle.

Unser Kaiser lebe hoch!

Unser großer Caesar lebe!

(Der Zug hält still.)

Aurelian.

Denkend, sieggekröntes Rom,
Deines hohen Ruhms, und denkend
Deiner ewig hellen Glorie,
Blick' auf dies Triumphgepränge.
Nicht gekränzt mit Lorbeerzweigen,
Komm' ich heut zu dir; das wäre
Kleiner Lohn für solche Thaten.
Gold soll mir die Stirn umkränzen,
Ein unsterblich Diadem;
Und auf ew'ge Zeiten werde
Dieses nun der Kaiser Schmuck,
Wie es mich, den ersten, kränzet.

(Er setzt sich eine goldene Krone auf.)

Nicht auf einem Siegeswagen,

Welchen wilde Thiere schleppen,
Zahmen Jochen unterwürfig,
Kommt eu'r unbesiegter Herrscher;
Nein, mich zieht der niedern Sklaven
Schaar, durch ihre Demuth meldend
Meinen Stolz. Assyrer sind's;
Wozu wilde Thiere ferner?
Glaubt nicht, das ein Weib geringes
Ziel sey solches Unternehmens;
Deun mehr acht' ich diesen Sieg,
Wie wenn ich im freien Felde,
Arm an Arm und Macht an Macht,
Schlög', als des Olympus Retter,
Die Giganten von Sicilien
Oder die Cyklopen Phlegra's.
Diese Frau, die ihr erniedrigt
Hier zu meinen Füßen sehet,
Selbst des Glückes hohe Göttinn,
Wenn die Göttinn sterblich wäre,
Diese war der Schrecken Asiens,
Sie war Afrika's Entsetzen
Und Europa's Schmach; sie war es,
Die mit Rom so kraftvoll kämpfte.
Seht sie jetzt in ihrer Demuth,

Seht den Ehrgeiz nun entsetzet,
 Seht besiegt die Eitelkeit
 Und den Uebermuth gekettet;
 Und um alles dies zu schauen,
 Seht Zenobien hier in Fesseln,
 So erblickt ihr Stolz und Ehrgeiz,
 Eifersucht und Macht und Stärke
 Mir zu Füßen, wenn Zenobien
 Ihr zu meinen Füßen sehet,

Zenobia.

Wiss', Aurelian, die Rache
 Des Geschicks ist hier zu sehen,
 Aber weder deine Gröfse,
 Noch mein Fehl. Drum, weil du kennen
 Lernst des Glückes Wankelmuth,
 Zeige Kühnheit, heuchle Stärke;
 Denn ein andrer Tag ist morgen,
 Und durch leichte Wendung werden
 Oft gewechselt Monarchieen,
 Kaiserthümer oft gewechselt.
 Sieg' und schweige du; denn ich
 Duld' und hoffe, dafs du sehest,
 Eben weil ich nicht verzage,
 Sey zur Furcht dir Grund gegeben.

Lafs so hoch dich nicht vom Ehrgeiz
Heben, dafs du, Sphären messend
Deiner eignen Eitelkeit,
Durch die Höhe schwindelnd werdest.
Lichtgekrönet steigt Aurora
Früh empor, und Goldgewänder
Senkt die Sonn' auf unsern Erdkreis,
Aufzutrocknen Perlenthränen,
Schnell erreicht sie den Zenith,
Schneller sinkt sie, und die ernste
Nacht hüllt sich in Trauerschleier
Zu der Sonne Leichenfeste.
Von den Winden fortgetrieben,
Leinbeflügelt, auf den Wellen
Fliegt das Schiff dahin; das ganze
Meer scheint ihm nur kleine Sphäre.
Und in Einem Augenblick
Brüllt der Wind; das Meer, aufschwellend,
Tobt, als wollten seine Wogen
Löschen aus den Glanz der Sterne.
Fürchtet doch der Tag die Nacht,
Und es harret das heitre Wetter
Auf den Sturm; die Freude weilet
Hinter'm Rücken nur des Schmerzes.

Ueberlass es fremden Lippen,
Deine Glorie zu erheben;
Denn mehr lobet fremdes Schweigen,
Als des eignen Mundes Rede.
Mich laß deinen Ruhm verkünden,
Dafs man Leid und Seelenstärke
Seh' an mir, an dir zugleich
Mäßigung und Mitleid sehe.
Römer, schaut, ich bin Zenobia,
Die sich Rom entgegen setzte
In so manchem Krieg, so manchen
Blut'gen Sieg glorreich erkämpfte.
Mich verrieth ein Bösewicht;
Sehet nun, wie Muth und Stärke
Sich dem Trug, und Heldengröße
Dem Verrath muß unterwerfen.
Aber jetzt, da ich besiegt bin,
Mag, bei meiner Leiden Schwere,
Mitleid jedes tapfre Herz,
Jedes feige Hochmuth hegen;
Denn, des Beifalls überdrüssig,
Könnte leicht das Rad sich wenden,
Dafs ich, wie du mich gesehn,
Dich zu meinen Füßen sähe.

Aurelian.

Ha, dies ist dieselbe nicht'ge,
Thöricht feige Hoffnung jenes
Decius, der auch mir sagte:
„Leicht könnt' eine Zeit sich melden,
Da ich dich besiegen soll.“

Will sich diese Zeit nicht nähern?
An mich wagt das Glück sich nicht,
Sey es Ehrfurcht oder Schrecken.
Seltsam wär' es wohl, wenn ich,
Der es achtet nicht noch schätzt,
Scheut' ein Weib und einen Feigen.

Decius. (hervortretend)

Einem Krieger, der im Felde
Hohen Ruhm erwarb, vergönnt
Der Triumph, so lang' er währet,
Die Erlaubniß, den verdienten
Lohn vom Feldherrn zu begehren.
Schilt nur Decius einen Feigen,
Dies gilt gleich; doch nicht verletze
Jenen Krieger, welcher dir
Leben gab, der seins gefährdet,
Um das deine zu beschützen,
Als du auf der Flucht bekehrtest,

Eines Baumes Geist zu seyn,
 Oder eines Felsen Seele.
 Und wenn du, weil mich ein Weib
 Einstens überwand, mich schmähest:
 Sprich, wie kann dir eines Weibes
 Ueberwindung Ruhm gewähren?
 Sie ist tapfer, oder nicht;
 Ist sie tapfer, so erhellet,
 Dafs sie mich besiegen konnte;
 Ist sie's nicht: nun, was berechtet
 Dich alsdann, zu triumphiren
 Mit so vieler Pracht und Ehre
 Ueber ein nicht tapfres Weib?
 Folglich, aus entgegenstehnden
 Gründen, dient's mir nicht zur Schande,
 Dafs ich einem Weib' erlegen,
 Oder dir dient der Triumph
 Ueber sie zu keiner Ehre.

Aurelian.

Um zu siegen, Decius,
 Gnügt's an irgend einem Gegner;
 Um besiegt zu werden, nicht.
 Aber, Feiger, welche Zwecke
 Halten dich zurück in Rom

Mit so narrenhaftem Schmähem,
 Mit so eiteln Hirngespinnsten?
 Sprich, was kümmert's dich, daß jener
 Krieger würd'gen Lohn empfangen?
 Tapfer war er, ich gesteh' es;
 Und schon deshalb bin ich sicher,
 Du warst's nicht.

Decius. (den Feldherrnstab zeigend.)

Dies Merkmal werde,
 Dieser Stab, Aurelian,
 Mir ein Zeuge, wer's gewesen.
 Lohne meinem Muth, so wie du
 Meine Feigheit straftest. Sehen
 Laß, daß du demselben Manne
 Wissest, so wie Schimpf auch Ehre,
 Wie Beleid'gung auch Ersatz,
 Und wie Straf' auch Lohn zu geben.

Aurelian.

Decius, du nur widerstreitest
 Meinem Ruhme; du nur strebest
 Jene Glorie zu verdunkeln,
 So mir Rom ertheilt. Vermessen,
 Thöricht, nahst du mir; drum kann ich
 Keinen Lohn mit Recht dir geben.

Denn ein ehrenloser Mensch,
 So beschimpft, ist keiner Ehre
 Weiter fähig. Und zur Strafe
 Solches unerhörten Frevels,
 Sey alsbald nun der Triumphzug
 Fortgesetzt, daß du ihn sehest;
 Und zu meiner größern Glorie
 Soll der Ruf als Herold melden:
 Dies ist die verdiente Strafe,
 Womit das Geschick, als Rächer,
 Züchtigt diesen Mann, der Feigheit,
 Dieses Weib, des Stolzes wegen.

Alle.

Unser Kaiser lebe hoch!
 Unser großer Caesar lebe!

*Die Musik fällt ein; der Wagen fährt weiter. Alle gehen ab,
 bis auf Astraea und Decius.*

Astraea.

Was du jetzt dir unterstanden,
 Decius, war ein kühnes Wagen,
 Daß du mit so bitterm Klagen
 Frei und keck vor ihm gestanden.

Decius.

Mir entschwanden

Ehre, Freude, selbst das Seyn;
 Und von solcher Qual umgeben,
 Sollt' ich beben?

Nichts verlieren kann ich, nein!
 Denn mein kleinstes Gut ist Leben.
 Weh! es wagt mit rohen Händen
 Zu entheil'gen ein Barbar
 Solcher Reize Weihaltar,
 Und der Schönheit Dienst zu schänden.
 Welch Verblenden!

Meine Qual, wie groß, wie schwer!
 Ha, Zenobia, Tod dem Frechen!
 Sein Verbrechen

Gegen dich verlang' ich mehr,
 Als die eigne Schmach, zu rächen.

Astraea.

Willst du mit dem Tod' ihm lohnen,
 Gieb den Plan, die Hand geb' ich.

Decius.

Schweig'; es nahm zwei Bauern sich.

Livius und Irene treten auf, als Bauern gekleidet.

Livius.

Trägst du gleich von Nationen
 Heut die Kronen,

Rom, doch fühlst du meine Rache.

Astraea. (zu Decius)

Hülfe will ich dir erweisen;

Denn zu preisen

Als gerecht ist deine Sache,

Und der Himmel weiht das Eisen.

(Astraea und Decius gehen ab)

Irene.

Ferne von des Todes Bahnen,

Livius, bist du jetzt in Rom,

Wo der Rache voller Strom

Sich ergießt für Aurelianen.

Lafs dich mahnen

An die List, die aus den Händen

Des Barbaren dich befreit.

Sey gescheidt;

Denn den zweiten Spruch zu wenden

Ist kein zweiter Ring bereit.

Livius.

Du erhieltst, ich muß gestehn,

Mir das Leben; doch vergönne,

Dafs von deiner Gab' auch könne

Die Verwendung frei gescheln.

Du wirst sehn,

Treff' ich ihn, wie aller Noth
 Mich der Rach' erfülltes Streben
 Wird entheben.
 Minder herb' ist ja der Tod,
 Als ein hoffnungsloses Leben.
 Tödten liefs ich Odenathen,
 Um der Herrschaft hohes Gut.
 Hab' ich doch verkauft mein Blut
 Und mein Vaterland verrathen!
 Meinen Thaten
 Folgte bald der Strafe Schrecken,
 Wie mit roher Henkerplage;
 Und nun sage:
 Was kann Zagen mir erwecken,
 Wenn ich vor dem Tod nicht zage?

Irene.

Wohl, so sterb' Aurelian,
 Ist mein Wunsch und Rath vergebens;
 Standhaft, bis zum Ziel des Lebens,
 Folg' ich, Livius, deiner Bahn.
 Nichts fortan
 Giebt es, was von dir mich zöge,
 Kein Vergessen, Wanken, Leid,
 Keine Zeit.

Sehen soll man, was vermöge
Eines Weibes Zärtlichkeit.

Livius.

Dafs wir ganz allein ihn sehn,
Ist das nöthigste der Stücke.
Du, ohn' allen Schein, von Tücke,
Mufst zu seinem Throne gehn,
Wie zu flehn
Um Gerechtigkeit, als wärest
Du beleidigt; wenn mein Hoffen
Eingetroffen,
Bleibt, indess du Recht begehrest,
Kühner Rache Bahn mir offen.
Leise werd' ich mich ihm nahn,
Wenn er achtet auf dein Sprechen,
Und mit meinem Dolch durchstechen
Den Tyrannen.

Irene.

Hoch hinan

Strebt der Plan,
Den dein kühner Geist ersonnen.
Doch, wie dann dich fortbegeben?

Livius.

Thöricht Streben!

Hab' ich Rache nur gewonnen,
 Frag' ich wenig nach dem Leben.

(beide ab.)

Zimmer im kaiserlichen Palast.

Zenobia tritt auf.

Zenobia.

Selber frei von Liebeszwang,
 Will ich sehn, ob mir's gelinge,
 Dafs die Schönheit ihn bezwinge,
 Da die Macht ihn nicht bezwang.
 Mir zu Füfsen ihn zu sehn,
 Hab' ich kühnlich einst geschworen;
 Liebe, Schönheit, List, erkoren
 Hab' ich euch, mir beizustehn!
 Ha! vielleicht doch beug' ich nieder
 Diesen rauhen, stolzen Muth,
 Heuchelnd Lust und Liebesglut.
 Ja, ein Weib nun bin ich wieder;
 Ja, nun zeig' ich, dafs ich's bin,
 Mit den eignen Waffen kriegend
 Und durch Liebestrug besiegend
 Des Barbaren stolzen Sinn.

Aurelian tritt auf.

Aurelian. (bei Seite)

Ah, Zenobia! Doch ich lebe

Als ein Blinder heut im Glanz,
 Und, als Liebesphoenix, ganz
 Eingehüllt in Glutgewebe,
 Bin ich dennoch blind.

Zenobia. (bei Seite)

Ich bebe!

Aurelian.

Was will Liebe?

Zenobia.

Was verspricht

Mir der Trug?

Aurelian.

O reines Licht!

Zenobia.

O der Wildheit in den Zügen!

Welch Entsetzen!

Aurelian.

Welch Vergnügen!

Zenobia.

Welche Mißform!

Aurelian.

Welch Gesicht!

Zenobia. (knieend)

Herr, zu euern Füßen fällt

Willig eure Sklavinn nieder,
 Die von euch noch einmal wieder
 Sich für überwunden hält.
 Macht und Liebe sind gesellt,
 Dafs euch Palmen nimmer fehlen;
 Denn ich kann mir's nicht verhehlen:
 Ihr besiegt, wie in der Schlacht
 Jedes Leben durch die Macht,
 So durch euern Werth die Seelen.
 Wie die Kraft euch Sieg gegeben,
 Fesselt ihr durch Liebeshuld;
 Und so muß ich in Geduld
 Mich zum zweitenmal ergeben,
 Ja, um ganz beglückt zu leben,
 Laßt mich eure Knie' umfahn.

Aurelian.

Ha, du hebst mich himmelan!

Decius erscheint im Hintergrunde.

Decius.

Dieses ist Zenobiens Wohnung,
 Wie ich glaube.

(die Beiden erblickend.)

Himmel, Schonung!

Welch ein Anblick! Ist es Wahn?

Aurelian. (Zenobien aufrichtend)

Auf vom Boden, Königinn!
Denn ein Graun erregt es, fallen
Sterne von des Himmels Hallen
Demuthsvoll zur Erde hin;
Und schon fühl' ich meinen Sinn
Wie von tollem Wahn entbrannt,
Den ich nie zuvor empfand.
Wahrlich, der erblickte nimmer
Solcher Götterreize Schimmer,
Der den Willen frei genannt.
Wiss', es werden oft gefunden
Zwei der Pflanzen, jede Gift,
Wenn man sie nur einzeln trifft,
Heilsam, trifft man sie verbunden.
An mir selbst hab' ich's empfunden:
Ueber Reiz, vereint mit Macht,
Hab' ich leicht den Sieg vollbracht;
Jetzo, von der Macht geschieden,
Steht der Reiz in sicherm Frieden
Und ist mir zum Gift gemacht.
Wer sah solche Märter? Wer?
Deiner Schönheit Macht zu beugen,
(Das kann meine Qual bezeugen)

Kostet, wie der Feinde Heer
 Kleiner wird, mich um so mehr.
 O ihr Sinne, feige Thoren!
 Gebt ihr euch so leicht verloren?
 Fliehet, flieht den Schmerz der Hehren!
 Augen, seht nicht ihre Zähren!
 Hört ihr Schmeicheln nicht, ihr Ohren!
 Warum so vor mir erscheinst du,
 Zur Vermehrung meiner Plage?
 Crocodil, Sirene, sage:
 Warum singst du? Warum weinst du?
 Ha! mich zu bezwingen meinst du?
 Trotz dem Weinen, trotz dem Singen,
 Will ich dennoch dich bezwingen;
 Und, ohn' einer Hoffnung Scheinen,
 Magst du deinen Fall beweinen,
 Magst du meinen Sieg besingen.

(ab)

Zenobia.

Was noch giebt's, das ihn verderbe,
 Da ich durch verstellte Liebe,
 Doch so ähnlich wahrem Triebe,
 Mir so schlechten Lohn erwerbe?

Decius. (sich nähernd, für sich.)

Kann ich, wenn ich liebend sterbe,
Schweigend leben? Wehe mir!

Zenobia.

Welcher Frevler horchte hier?

Decius.

Ich, Zenobia; (ich vergehe!)

Wann vernahm ihr eignes Wehe

Nicht unsel'ge Neubegier?

Zürne nicht, o Königin!

Dem zu kühn verrathnen Triebe;

Denn für Eifersucht und Liebe

Reicht, zugleich, mein Herz nicht hin.

Ich bin's, der mit keckem Sinn

Hob zur Sonne sein Gesicht,

Angelockt von deinem Licht;

Doch, wenn Liebe zu ertragen

Auch vermogte Schmerz und Plagen:

Eifersucht vermag es nicht.

Sie vermag's nicht; denn, indessen

Meine Treue lebt für dich,

Schmerzt nicht dein Verschmähen mich,

Sondern schmerzt mich dein Vergessen.

Das ist Qual, nicht zu ermessen!

Zenobia.

Gleiche Wirkung tritt hier ein;
Denn es schmerzt mich deine Pein,
Nicht die meine. *(bei Seite)* Kann ich eben,
Ohne ganz mich kund zu geben,
Ihm Befriedigung verleihn?

(laut)

Soll so kühnem Unverstand
Etwas als Entschuld'gung gelten,
Wohl, so mußt du Thorheit schelten,
Was du Eifersucht genannt.
Ja, dem Himmel ist's bekannt,
Decius, nur um zu schauen
Mir zu Füßen jenes rauhen
Mächt'gen Kaisers Uebermuth,
Heuchelt' ich ihm Liebesglut,
Gleich mich stellend andern Frauen.
Durch die Liebe, war mein Plan,
Seinen Hochmuth zu bezwingen;
Nur um dieses zu vollbringen,
Wandt' ich solche Täuschung an.
Merke dir's, daß nicht dein Wahn
Strebe nach zu hohem Schimmer;
Nie Verzeihn, Bestrafung immer

Wäre solcher Kühnheit Frucht;
Denn von Lieb' und Eifersucht
Wufste meine Seele nimmer. (ab)

Decius.

Mögtest du mich immer schmähn,
Wenn du Eifersucht nur wüfstest
Zu empfinden; denn du müfstest
Dann auch Liebe zugestehn.
Wer hat gleichen Trotz gesehn?
Dich beleidigt der Despot,
Und mich strafet dein Gebot.
Rache suchst du an dem Frechen;
Und um dich an ihm zu rächen,
Giebst du grausam mir den Tod.
Er, der Liebe ganz ent schlagen,
Läugnet ihre Macht und geht;
Und damit er sie gesteht,
Quälen mich der Folter Plagen.
Feiges, schimpfliches Ertragen!
Nun ist ihm der Tod gewifs;
Nicht, weil er mir Ehr' entrifs,
Nicht, weil er in Staub dich legte —
Weil er Eifersucht mir regte;
Denn die größte Schuld ist dies.

Astraea. (die bei den letzten Worten aufgetreten)

Wohl vernahm ich deinen Plan.
 Treuen Beistand dir zu geben,
 Schwör' ich; wär's auch um dies Leben,
 Das du mir erhieltst, gethan.
 Heute sitzt Aurelian
 Zu Gericht. An jenem Ort
 Glückt uns leicht der edle Mord,
 Wenn, verkleidet, wir dem Frechen
 Nahen, um mit ihm zu sprechen;
 Denn wir finden Tausend dort,
 Deren Beistand wir erlangen.
 Eb' er aufbricht, laß uns gehn;
 Ihn zerstückt vor mir zu sehn,
 Sterb' ich fast schon vor Verlangen.

Decius.

Laß dich tausendmal umfassen,
 Daß zu solcher That voll Grauen
 Dich belebt ein solch Vertrauen,
 Solcher Muth.

Astraea.

Ich kann es dir
 Nicht verweigern.

(Sie umarmen sich; *Astraea* geht ab.)

Zenobia. (die indeß hereingekommen, für sich.)

Blieb nicht hier

Decius? *(die Beiden erblickend)* Was muß ich schauen?

Sah ich ihn ein Weib umschließen,
 Und ein Weib in schönster Blüthe?
 Weh! im innersten Gemüthe
 Fühl' ich Feuerströme fließen;
 Wohl empfind' ich ihr Ergießen,
 Weiß ich gleich sie nicht zu nennen.
 Himmel, dies ist Wut, ist Brennen!
 Nein, es sind viel ärgre Schmerzen;
 Denn schon kann ich mir im Herzen
 Lieb' und Eifersucht erkennen.
 Mag denn die Gewalt der Plagen
 Sprengen meines Busens Bande!
 Nicht zugleich bin ich im Stande,
 Lieb' und Eifersucht zu tragen.

(laut)

Decius, mit frechem Wagen
 Sündigst du so keck an mir?
 Nimmst vor meinen Augen dir,
 Selbst in meinem eignen Zimmer,
 Solche Freiheit?

Decius. (für sich)

Wie nur immer
Kann ich, sonder Anstofs, hier
Sie befried'gen? *(laut)* Königinn,
Wiss', Astraeen sahst du eben;
Wie erhalten ward ihr Leben,
Das erfährst du künftighin.
Sie, mit racherfültem Sinn,
Sie verhiefs mir, noch auf heute,
Des Barbaren Macht zur Beute;
Da umarmt' ich sie, im Hoffen,
Dafs, wenn dieses eingetroffen,
Keiner deiner Gunst sich freute.

Zenobia.

Meiner Gunst?

Decius.

Ihm vorgegeben.

Zenobia.

Kränkte dich schon dieses?

Decius.

Ja.

Zenobia.

Die Umarmung, die ich sah!

Decius.

Wahrheit hab' ich dir gegeben.

Zenobia.

Kurz, umarmt hast du sie eben.

Decius.

Kurz, du hast ihm Huld geschworen.

Zenobia.

Täuschung!

Decius.

Sind wir doch geboren,
Stets von euch sie zu empfangen!

Zenobia.

Sie vor meinem Aug' umfassen!

Decius.

Locken ihn vor meinen Ohren!

Zenobia.

Kränkte dies dich: welcher Wahn
War die Ursach?

Decius.

Leidenschaft.

Zenobia.

Eifersucht?

Decius.

Die Frage schafft

Mir den Grund, sie zu bejahn,

Zenobia.

Welche Kühnheit!

Decius.

Was, sag' an,
Liefs so zornig dich erscheinen,
Als Astraeen du in meinen
Armen sahst?

Zenobia.

Ein Wunsch vielleicht.

Decius.

Liebe wohl?

Zenobia.

Die Frage reicht
Mir den Grund, sie zu verneinen.
Liefs nicht meines Zornes Brand
Eifersucht und Lieb' entdecken?

Decius.

Hat dir nicht mein ängstlich Schrecken
Lieb' und Eifersucht genannt?

Zenobia.

Göttern ist mein Leid bekannt.

Decius.

Du kennst meine Marter.

Zenobia.

Mir

Giebt es Tod.

Decius.

Ich leb' in ihr.

Zenobia.

Und du hoffst?

Decius.

Als Sklave mich

Dir zu weihn. Und du?

Zenobia.

Für dich

Bald des Lorbeers heil'ge Zier (Beide ab.)

Audienzsaal im kaiserlichen Palast.

Aurelian sitzt auf dem Throne; neben demselben steht ein Tisch mit Schreibmaterialien. Der Hauptmann und Soldaten stehen vor ihm; ersterer hat die Bittschriften der Uebrigen in der Hand.

Aurelian.

Welche läst'ge Forderungen!

Können Krieger denn noch mehr

Lohn verlangen? Wer mir dienet,

Ist dem nicht genug gewährt?

Wenn sie kämpften, wenn sie siegten,

Hab' ich auch gesiegt, gekämpft.
 Nun, ich lasse sie; und lassen
 Mögen sie mich auch nunmehr.
 Sind sie arm: warum denn kamen
 Sie zur Welt? Es liegt dem Herrn
 Nichts an armen Unterthanen.
 Leiden, dulden mögt ihr denn!
 Wenn der Himmel arm euch machte,
 Weifs er auch, warum's geschehn.
 Kann denn ich den Himmel meistern?

Erster Soldat. (bei Seite)

Nein; doch wenn er Mitleid hegt,
 Mög' er bald von dem Tyrannen
 Uns erlösen.

Hauptmann.

Dies beehrt

Laelius.

Aurelian.

Was sagt denn Laelius?

Hauptmann.

Er beginnt: „In Asien, Herr,
 War ich, wo ich dich gesehen. . .“

Aurelian.

Gnug schon, sage mir nichts mehr.

Reifs' entzwei nur diese Bittschrift;
Lohn ist ihm genug gewährt.
Mehr, als er verdiente, ward ihm,
Wenn er mich sah. Was kann mehr
Vorthail, Ruhm und Ehre bringen,
Als die Gnade, mich zu sehn?

Hauptmann.

Dies hier überreicht Camilla,
Und das arme Weib erzählt,
Dafs ihr Mann im Morgenlande
Umkam.

Aurelian.

Und begehrt sie denn,
Dafs ich ihr den Mann bezahle?
Mag sie dort Ersatz erflehn,
Wo er blieb, im Morgenlande.
Denn fürwahr, unbillig wär's,
Sollt' ich, der ihn nicht erlegte,
Zahlen, was der Feind erlegt.

Livius und Irene treten auf, als Bauern gekleidet.

Irene. (zu der Wache, die sie zurückhalten will.)

Lafst uns ein; ihr alle hindert
Uns vergebens. *(zu Livius, leise)* Halte stets
Dich bereit.

Livius.

Sey ohne Sorgen.

Irene.

Ihn beschäft'gen will ich jetzt.

Erster Soldat.

Halt, ihr Bauern!

Aurelian.

Lafst sie los.

(Hauptmann und Soldaten ab.)

Was verlangt ihr?

Irene. (knieend)

Zu dir fleht,

Roma's unbesiegter Kaiser,

Dessen Lorbeerdiadem

In des Goldes helle Strahlen

Seinen grünen Glanz verkehrt,

Zu dir fleht vor deinen Füßen

Ein unsel'ges Weib um Recht

Wider einen mächt'gen Frevler

Ohne Gott, Ehr' und Gesetz.

Dulde nicht, indessen du

Siehst vom Siege dich bekränzt,

Hohen Ruhm der Tiber gebend,

Dafs vor dir ein Frevler jetzt

Sicher sey in deinem Reiche.
 Mögen so der ganzen Welt
 Drei Haupttheile Steuer, Lehnzins
 Und Tribut dir zugestehn!

(zu Livius, leise.)

Nun magst du dich immer nähern.

(Livius will Aurelianen einen Dolchstoß geben, hält
 aber ein, da dieser sich bewegt, und zieht sich erschrocken
 zurück.)

Aurelian. (für sich)

Welche Schreckensahnung lähmt,
 Mit gewaltsamer Betäubung,
 Meine Seele, dumpf und schwer?

(zu Irenen)

Redest du nicht fort?

Irene.

Der Gram

Hemmt mich; einen Knebel legt
 An die Zung', und um die Kehle
 Einen Strick mir dieser Schmerz.

Aurelian.

Rede weiter. (für sich) Einbildung,
 Was begehrt du?

(Er sinkt allmählig in schlummerähnliche Betäubung.)

Irene.

Dieser Mensch
Folgte mir gleich meinem Schatten,
Von der Liebe Drang erregt.
Und da weder seine Liebe
In so langem Zeitraum je
Schwächen konnte sein Verlangen,
Noch auch mildern mein Verschmähn,
Kam er Nachts in meine Wohnung.

(zu Livius, leise.)

Warum säumst du, Livius?

Livius.

Jetzt

Will ich sicher ihn ermorden;
Schimpf hat meinen Muth belebt.
Doch da kommen andre Leute.

*(Indem er ihn tödten will, kommen Decius und Astraea
durch die andre Thüre. Livius zieht sich zurück.)*

Astraea. (zu Decius)

Unentdeckt kam ich hieher,
Sagend, daß ich Aurelianen
Müsse sprechen; sieh, und er,
Wie es scheint, ist eingeschlummert.
Ha, ihm schickt der Himmel jetzt

Diesen Schlaf. Bewache, Decius,
 Du die Thüre, daß gedeckt
 Unser Ausgang sey; das Leichtre,
 Ihn zu tödten, thu' ich selbst.

Decius.

Und ich sichere dein Entkommen
 Mit dem Schwerdte. (ab)

Livius. (zu Irenen)

Schon entfernt

Sich der Mann, der eben eintrat.
 Geh hinweg, Irene; jetzt
 Siehst du wohl, um ihn zu tödten
 Brauch' ich deinen Arm nicht mehr.

Irene.

Nutze die Gelegenheit. (ab)

(*Livius und Astraea nähern sich von verschiedenen Sei-
 ten, um Aurelian zu tödten.*)

Livius.

Heut befriedigt werd' ich sehn,
 Durch sein Sterben, mein Verlangen.

Astraea.

Mitleidsvolle Götter, schenkt
 Kühnheit jetzo meinen Armen,

Stärke meinen Füßen jetzt!

Nun, es sterbe denn der Frevler!

Livius.

Nun, der Wütrich sterbe denn!

(Indem sie beide den Kaiser tödten wollen, erwacht Aurelian;

sie ziehen sich zurück.)

Aurelian.

Himmel, welche schaudervolle

Unglücksahnung überfällt

Meinen Geist! Doch was erblick' ich?

Livius, Astraea, hemmt

Diese blut'ge Hand!

Astraea.

Ich bin

Wie erstarrt.

Livius.

Ich muß vergehn.

Aurelian.

Geister, die ihr in dem ew'gen

Kerker wohnen müßt, seitdem

Ihr den alten Zoll der Erde

Habt gezahlt, euch auferlegt

In der bleichen Todesstunde

Was begehrt, was sucht ihr? Sprecht!

Schatten, was verfolgt ihr mich?
 Blendwerk, was ist eur Begehr?
 Dich, Astraea, traf Verderben,
 Livius, dir ward Tod bescheert,
 Als Betrügrinn, als Verräther;
 Grausam war's nicht, nur gerecht,
 Nicht die Tyrannei, die Milde
 Gab euch Tod; weswegen denn
 Wollt ihr mir das Leben rauben?
 Weshalb mich ermorden? Sprecht!

Livius.

Als barbarisch.

Astraea.

Als tyrannisch.

Livius.

Als hochmüthig.

Astraea.

Als entmenschet.

Aurelian.

Auf, ihr Krieger meiner Wache!
 Hört ihr nicht? Antwortet, schnell!

Livius.

Günst'ge Zeit liefs ich entfliehn.

Astraea.

Günst'ge Zeit liefs ich vergehn. *(beide ab)*

Aurelian.

O ihr Götter! Doch was fürcht' ich?
Nur ein Traum hat mich geschreckt.

Decius tritt auf.

Decius. (für sich)

Jene Thür, die ich bewachte,
Ist verschlossen nun, seitdem
Fort Astraea ging; mit diesem
Bin ich nun allein versperrt.
Jetzt soll meine Hand mich rächen.

Aurelian. (für sich)

Andres, neues Grauen schreckt
Meinen Blick. Ist das nicht Decius?
Ja; und fürchterlich vermehrt
Dieser Anblick mein Entsetzen.
Fremdes Grauen, des Entstehn
Ich nicht kenne, quält die Seele,
Und ich weiß nicht wie? woher? *(laut)*
Decius, (mich umsonst ermann' ich)
Decius, welche Kühnheit regt
So dich auf, daß du vermessen

(Er verwirrt mich) bis hieher

Wagst zu dringen?

Decius.

Rachsucht ist es.

Meine Hand durchbohrt dich jetzt

Als barbarisch, als tyrannisch,

Als hochmüthig, als entmenschet.

Aurelian.

Was ist dies? Ein Grauen fesselt

Mir die Hand.

Decius.

Heut sey vollstreckt,

Sey's zum Heil mir oder Tode,

Rache, die ich lang' ersehnt.

Sieh nun, ob ich dich besiege,

Ob du mir zu Füßen fällst.

(Er ersticht Aurelian, der zu seinen Füßen hinsinkt.)

Aurelian.

Götter, dies gestattet ihr?

Duldet dies? Lafst dies geschehn?

Aber wenn die Welt, der Himmel,

Die so großes Unrecht sehn,

Es gestatten: warum klag' ich?

Ha! ich will mein eignes Herz

Mit der Faust in Stücke reißen;
 Will, im ungeheuern Weh,
 Blut mir aus der Wunde saugen
 Und es spei'n an's Firmament;
 Will den schaudervollen Durst
 Löschen aus dem eignen Quell!
 Wütend bin ich, und vergnügt,
 Decius, weil ich nicht sehn
 Deine Hoheit darf. Weh mir!

(Er stirbt und bleibt zu Decius Füßen liegen.)

Erster Soldat, (von außen)

Horch, der Kaiser ruft. Zerbrecht
 Alle Thüren; schlagt sie ein!

Decius.

Wohl, so mögen sie mich sehn.

Zweiter Soldat, (von außen)

Schon gesprengt sind alle Pforten.

(Die Soldaten dringen herein.)

Dritter Soldat.

Ha, was sehn wir?

Decius.

Tretet her!

Meiner Ehre blut'ge Rache
 Ist es, Römer, was ihr seht.
 Tödtet mich; denn freudig sterben

Werd' ich, wenn die Ehr' ich jetzt,
 Die ich einst verlor, mit eignem
 Blut erkaufen darf — wofern
 Dieses mir den Tod verdienet,
 Dafs ich Aurelian erlegt
 Und dem edeln Rom die Freiheit
 Neu verliehn.

Zweiter Soldat.

Da du gerecht
 Rache hast geübt für Alle,
 War's so wenig unser Zweck,
 Für Aurelians Ermordung
 Dich zu tödten, dafs vielmehr,
 Statt der Strafe, wir zum Kaiser
 Dich ernennen, weil dein Schwert
 Uns befreit von dem Tyrannen.
 Nimm das heil'ge Diadem,
 Decius!

Alle.

Lebe, Decius, lebe!

(Sie krönen ihn und küssen ihm Hände und Füße.)

Zenobia, Astraca und Gefolge treten auf.

Decius.

Da ihr mich zum Kaiser wählt,

Sey für solcher Ehre Glorie
 Eine Wohlthat euch gewährt,
 Würdig größerer Belohnung.
 Wist; Zenobia ist jetzt
 Eure Kaiserinn; ihr werdet
 Die Vergeltung eures Werths
 Dankbarlich empfahn. — Zenobia,
 Gieb mir deine Hand; denn recht
 Ist's, da du beleidigt wurdest,
 Dafs dir Rache sey gewährt.

Alle.

Leben unsre beiden Herrscher!

Astraea.

Beiden Heil! Und zur Gewähr,
 Dafs der Himmel sie begünstigt,
 Blickt auf dieses Wunderwerk. (*Sie enthüllt sich.*)
 Seht Astraea! Was erschreckt euch?
 Dieser kaiserliche Held
 Zog mich aus der Hand des Wütrichs.

Der Hauptmann kommt mit Livius und Irene.

Hauptmann.

Großer Caesar, eben jetzt
 Fand ich diese beiden Bauern
 Heimlich im Palast versteckt.
 Schweren Argwohn geben beide

Irgend eines Staatsvergehns,
Weil die grobe Bauernkleidung,
Glänzende Bewaffnung deckt.

Decius.

Weshalb kamt ihr?

Irene.

Um den Wütrich
Aurelian zu tödten, der
Uns beleidigt. *(bei Seite)* So, verhoff' ich,
Wird er Gnad' uns zugestehn;
Denn er war sein Feind.

Decius.

Ich bin
Nicht mehr Decius, darf nicht mehr
Als Beleidigter verfahren;
Nein, als Kaiser. Strenges Recht
Werd' ich üben. Vor die Füße
Dieser beiden Bauern legt
Schleunig ihre Köpfe.

Livius.

Caesar,
Ueberlege. . .

Decius.

Führt sie weg.

Irene.

Nun, da uns der Tod beschieden,
So vernimm, dafs wir mit Recht
Ihn erleiden; denn du siehest
Livius und Irene jetzt,
Die dem König Odenath
Einst so grausen Tod bescheert.

(Soldaten führen sie fort.)

Zenobia.

Herr, wenn ich gewürdigt werde,
Dafs du Leben zugestehst
Diesen Beiden, sey das meine
Dir besiegt zu Fufs gelegt.

Decius.

Für des Wütrichs, der Verräthrin
Leben bittest du? Vergehn
Gegen dich erlass' ich nimmer.
Sterben sie! Du lebe denn!
Und in ihrem Tod, im Glanze
Dieses göttergleichen Werths,
Möge die verfolgte Schönheit
Ihres Unglücks Ende sehn.
